Anal. h. 387, 539

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1891.

München
Verlag der K. Akademie
1892.

In Commission bei G. Franz.

Herr Lossen hielt einen Vortrag:

„Zwei Streitschriften der Gegenreformation:

1. Die Autonomia.
2. Das Incendium Calvinisticum."

Selten sind wir in der Lage, für pseudonyme oder anonyme Schriften, deren Verfasser den Wunsch und das Interesse hatten unbekannt zu bleiben, so genau die Geschichte ihrer Entstehung zu verfolgen, wie für die beiden oben genannten Bücher: den dem kurkölnischen Kanzler Dr. Franz Burkhart zugeschriebenen, in Wirklichkeit von dem kaiserl. Reichshofratssekretär Andreas Erstenberger verfaßten umfangreichen deutschen Traktat „De Autonomia, das ist von Freistellung mererlai Religion und Glauben",[1]) und das kleine anonyme Büchlein, betitelt „Incendium Calvinisticum regis Navarri

1) Erster (Anderer, Dritter) Thail Des Tractats De Autonomia, das ist von Freistellung mehrerlai Religion und Glauben. Was und wie mancherlai die sei, was derhalben biß daher im Reich teutscher Nation fürgangen, und ob dieselb von der christenlichen Obrigkeit möge bewilligt und gestattet werden. Durch weiland den Edlen und Hochgelehrten Herrn Franciscum Burgkardum, churfürstlichen Cölnischen geheimen Rath und Cantzlern ..... zusammengetragen .... Gedruckt zu München bey Adam Berg 1586. 4°. — Jeder der drei Teile mit besonderer Blattzahl, neuer Vorrede und eigenem Register, zusammen ungefähr 1400 Seiten. In der folgenden Ausgabe

legatione .... procuratum,[2]) als dessen Verfasser ich den bairischen Rat Erasmus Fend glaube nachweisen zu können. Beide Bücher haben anerkanntermaßen ihren Zweck, das Vertrauen der antipäpstlichen Partei in die Güte und Stärke ihrer Sache zu schwächen, reichlich erfüllt und dadurch auf die weitere Entwicklung der großen kirchlichen Gegensätze selbst Einfluß geübt. Es wird deshalb gerechtfertigt sein, wenn ich das, was schon früher über die Geschichte beider Streitschriften bekannt war, durch einige von mir in bairischen Akten neu gefundene Nachrichten vervollständige.

1. Die Autonomia.

Daß nicht der auf dem Titel genannte, im August 1584 verstorbene kurkölnische Kanzler Burkhart die Autonomia verfaßt habe, sondern Andreas Erstenberger, hat zuerst der bekannte Jesuit, P. Anton Possevino im J. 1593, nicht lange nach Erstenberger's Tod, verraten.[3]) Andere Schrift-

(von 1593) laufen die Blattzahlen durch und sind die Vorreden vorne, die Register hinten zusammengedruckt. Dieselbe, enger, aber ebenfalls schön und sorgfältig gedruckt, zählt außer Vorreden und Registern 856 Seiten in Quart.

2) Incendium Calvinisticum Regis Navarri legatione apud quosdam Imperii status nuper admodum ad certam Religionis et Reipub. conturbationem procuratum. (Vignette.) In gratiam bonorum piorumque editum (s. l.). Anno 1584. 8°. (108 Bl.)

3) Antonius Possevinus Soc. J., Bibliotheca selecta qua agitur de ratione studiorum. Romae 1593. 2°. lib. I. p. 122 ss., empfiehlt von Schriften, welche gegen die falsche Meinung, autonomiam vel libertatem credendi esse passim concedendam, geschrieben seien, neben einem Buch von Justus Lipsius besonders (ea) quae vir sapiens ac rerum Germanicarum peritissimus libro tripartito de Autonomia seu libertate credendi scripserit. (Dazu am Rande: Fertur opus sub alio nomine, sed fuit Andreae Erstenbergeri, viri praestantissimi.) Is vero in Bavaria paucos ante annos Germanice est editus, quem tamen apud auctorem cum in Germania Latinum manuscriptum ipse

steller wiederholten das, doch wurde es erst im Jahre 1842 durch C. M. von Aretin aus bairischen Akten eingehend nachgewiesen.[4])

Erstenberger stammte aus dem kurmainzischen Städtchen Bischofsheim an der Tauber und scheint auch zuerst in kurmainzischen Diensten gestanden zu haben, vermutlich noch im Jahre 1566.[5]) Seit dem Jahre 1571 finden wir ihn in der dem Reichsvicekanzler unterstehenden kaiserlichen Kanzlei als Sekretär für die deutschen Schreiben.[6]) In dieser Eigen-

---

legerim, etiam Latine brevi excusum iri spero. Nach einer kurzen Inhaltsangabe fügt P. p. 126 noch bei: Haec quidem vir ille praestantissimus ac de Império optime meritus: qui plenus dierum et operum bonorum, dum haec scriberemus (1592?), pie ac sancte obdormivit in Domino. — Vgl. Stieve, Briefe und Akten z. Gesch. des 30jähr. Krieges. V. 927.

4) C. M. Frhr. v. Aretin, Geschichte Maximilian des Ersten. Passau 1842. S. 249/252. Die von A. benutzten, nicht genauer bezeichneten Akten finden sich zum Teil im Münchener Geh. Staatsarchiv bayr. Abt. (StA. 147/11), zum Teil im Reichsarchiv (RA. Rel. Akten des Röm. Reichs, tom. VI.); einen der von A. benutzten Briefe habe ich noch nicht wieder aufgefunden.

5) Stieve a. O. IV. 159. Dass E. in kurmainzischen Diensten gestanden hatte, schließe ich daraus, daß er in einem Brief an Herz. Wilh. v. Baiern v. 22. Nov. 81 (StA. 230/7 f. 428) bemerkt, er könne sein Vorhaben, den kaiserlichen Hof zu verlassen, nicht ausführen, „bevorab weil mein g. curf. und her zu Mainz zue meiner erlassung gar nit raten wölle“; daß er noch im J. 1566 kurmainzischer Diener (Secretarius?) war, entnehme ich dem im Anhang Nr. 1 abgedruckten Brief vom 17. Juli 74, worin E. erzählt, daß er beim Augsburger Reichstag von 1566 einer Audienz aller Kurfürsten bei Ks. Maximilian beigewohnt habe.

6) Eine von 1571—86 reichende Korrespondenz E.'s mit den bair. Herzogen, StA. 230/7, beginnt mit einem Briefe aus Wien an Herz. Albrecht v. B. vom 17. Novemb. 1571, worin E. erwähnt, daß der Herzog bei seinem letzten Hiersein ihn, E. habe ersuchen lassen, Zeitungen aus seiner Reichsexpedition, soviel sich gebühren wolle, dem Herzog mitzuteilen. — Da Herzog Albrecht schon seit langer Zeit regen Verkehr mit der kaiserlichen Kanzlei unterhielt, gehörte E.

schaft trat er in Beziehungen zu den bairischen Herzogen, erst Albrecht V., dann Wilhelm V., welchen er, mit Genehmigung des Vicekanzlers und des Kaisers selbst, ab und zu Zeitungen aus seiner Reichsexpedition zusandte, die er häufig auch mit eigenen brieflichen Nachrichten begleitete.[7]) Da ihm das Entwerfen und die Ausfertigung der meisten eigentlichen Reichssachen zufiel, hatte er Gelegenheit, über die vielen kirchlichen Streitigkeiten im Reich sich genau zu unterrichten. Er gehörte mit seinen Sympathien durchaus der streng römisch gesinnten Partei an,[8]) also der Partei, welche am entschiedensten durch das Haus Baiern vertreten war, wie denn sowohl in seinen Briefen, als nachher in der Autonomia Ausfälle gegen die „Temporisanten", „Beidenhänder", „Halbertisten und Neutralisten" am kaiserlichen Hofe einen breiten Raum einnehmen.[9])

---

derselben wohl erst seit kurzem an. Das wird bekräftigt durch eine bei Schöpflin, Alsatia diplom. II. p. 473 abgedruckte Urkunde Maximilian's II. vom 25. Nov. 73, welche Erstenberger die Exspectanz auf gewisse Reichslehen im Elsaß verleiht, in Betracht der guten Dienste, welche E. „nunmehr etlich Jahr hero" am kaiserl. Hofe geleistet habe.

7) Seinen ersten vorliegenden Brief an Herz. Wilhelm v. B., vom 12. Okt. 1580 (StA. 280/7 f. 414), leitet E. mit der Bemerkung ein, daß er denselben schreibe, „auf e. f. G. neuligst an die K. M^t^ de manu propria getan schreiben und begern, die mit weilant e. f. G. gelibten hern und vattern miltseligster gedechtnis gehaltne correspondenz mit ir zu continuirn." Es folgen dann vertrauliche Nachrichten über den damals nach Nürnberg ausgeschriebenen, nachher nicht zu stande gekommenen Kurfürstentag.

8) Gegen Stieve's Annahme (a. O. IV. S. 159 A. 3), dass E.'s Fanatismus noch im J. 1582 nicht bekannt gewesen sein könne, verweise ich auf eine, nach Kluckhohn, Briefe Friedrich des Frommen II. S. 993 f., im J. 1576 unter den protestant. Reichsständen circulierende Aeußerung E.'s, „in zehn Jahren solle man von keinem Lutheraner mehr zu sagen wissen".

9) Siehe z. B. Autonomia Teil II. Kap. 18. 20. 27. 38 u. vgl. dazu die im Anhang Nr. 2 u. 4 abgedruckten Briefe E.'s vom 26. Dez. 80 und 29. Mai 83.

Als im Jahre 1574, aus Anlaß der Fuldaer Wirren, die Frage nach der Giltigkeit der Ferdinandeischen Deklaration auf's Tapet kam, gab ihm dieß Anlaß mit den Akten des Augsburger Religionsfriedens sich eingehend zu beschäftigen. Durch ihn erfuhr Herzog Albrecht von Baiern genaueres über die Entstehung dieser Deklaration.[10]) Im Jahre 1576,

---

10) In einem jetzt auch von Herm. Frhr. v. Egloffstein, Fürstabt Balthasar von Dermbach, München 1890 S. 23 verwerteten Brief an Herz. Albrecht, aus Wien 18. Juni 74 (StA. 230/7 f. 308), berichtet E. über den Stand der Fuldaer Irrung und bemerkt dazu: „und wurt ex parte altera ein nebenabschit A° 55 de dato 24. Septembris cum clausula derogatoria angezogen, dessen inhalt ich gleichwol bei den actis ejus dietae ex parte confessionistarum befinde, aber das solcher abschit mit bewilligung der stent catholicae religionis (wie darin vermeldet wurt) ausgangen und dem religionfriden, so am dato ein tag junger, dazu durch cur: und fursten unterschriben und more solenni et solito gesiglet worden,' derogirn sol, das wil mir gar nit eingehn; glaub auch, e. f. G. wurden, als die damaln dem reichstag personlich beigewonet, darumb auch wissen mussen, sintemal ein solchs decretum allen catholischen stenden ein so groß praejudicium mitpringt und eben das, das keiner seiner untertanen vom adel und stetten mechtig sein konte, sonder deren jedem erlaubt und frei stunde zu glauben und tun, was er wolte, invito domino. — Und wiewol mir gar nit gepuren wil, in dergleichen so hochwichtigen dingen zu disputirn, vil weniger e. f. G. disfals zuzumutten, sich in ichtwas ires wissens gegen mir zu ercleren, dannoch, weil den catholischen an disem puncten gar vil gelegen und der ander tail den berumpten nebenabschit allenthalben auspreitet und darunter sein vorteil suchet, so hab ich dannoch undertenig gehorsamer wolmainung nit unterlassen sollen, e. f. G. deren dingen zu erindern und daneben mich anerpittig zu machen, in den reichsactis berurts 55 jars reichstags mich verrer umbzusehn, und da es e. f. G. gefellig, wie ich die sachen befint, verrer bericht zu tun. Allein felet es mir an dem, das ich nit wissen kan, ob solcher nebenabschit, der per Ferdinandum regem piis. mem. und D. Jonam allein unterschriben, cum consensu vel saltem scitu catholicorum ausgegangen sei oder nit; welches ich gleichwol bis daher bei Mainz nit befunden, aber sonder zweifel e. f. G. bewust sein wirt." — Herz. Albrecht antwortet, aus Dachau 6. Juli 74

als vor dem Regensburger Reichstag die Frage der Freistellung wieder einmal brennend wurde, ging Erstenberger daran, aus den Reichstagsakten von 1559 und 1566 die unbedingte Verbindlichkeit des geistlichen Vorbehalts nachzuweisen.[11]) Bald danach wird er sein umfangreiches Werk über die Freistellung begonnen haben. Gegen Ende des Jahres 1580 war das Manuskript bereits vollendet. Am 26. Dezember 1580 übersandte er es durch den ihm nahe befreundeten bairischen Agenten am kaiserlichen Hof, Ludwig Haberstock, dem bairischen Herzog Wilhelm V.[12]) In seinem Begleit-

(Kpt. Winkelmair l. c. f. 322), E.'s Erbieten, wegen des Nebenabschieds von A° 55 weiteres zu suchen, sei ihm angenehm; er seines teils wisse sich nicht zu erinnern, wie es mit demselben zugegangen, wolle aber durch einen seiner gelehrten Räte, die damals den Reichssachen abgewartet, der Sache nachdenken lassen und E. ehestens verständigen, wie er es befinde. In seinem nächsten Brief vom 17. Juli 74 (Anh. Nr. 1) berichtet dann E. genaueres über die Entstehung der Ferdinandeischen Nebendeklaration. Vgl. meinen Kölnischen Krieg I. 298 f., 302 u. 318 f.

11) Am 28. Juni 76 schickt der bairische Agent Ludwig Haberstock aus Regensburg an Herz. Albrecht eine von Erstenberger erhaltene, mit dem Druck (vgl. Köln. Krieg S. 302) collationierte Abschrift der Ferdinandeischen Deklaration; ferner eine von E. verfaßte „Ausfüerung, das der punct des geistlichen vorbehalts . . . oder die freistellung, wie man's nent, auf dem A° 59 (zu Augspurg) gehaltnen reichstage genzlich erledigt und von curfürsten, fürsten und stenden der A.C. austrucklich verwilligt, das es bei demselben, inmassen der im rfr. gesetzt, bleiben solle und das also die sach uber beschehne verwilligung von neuem nicht solle noch konne gehandlt, fürgenommen oder retractirt werden". Diese Ausführung ist übrigens ungenau, da E. damals die nachher in der Autonomia, Teil I. f. 60* gedruckte Replik der A.C.V. Stände vom 7. Juli 59 auf Kaiser Ferdinand's Erklärung vom 13. Juni 59 noch nicht gekannt zu haben scheint. — 10. und 12. Okt. 76 übersendet Haberstock wieder vier, durch E. erhaltene, die Freistellung betr. Aktenstücke, welche nachher auch in der Autonomia, Teil I. Kap. 5 u. 6 (f. 86/112 u. fol. 168*), gedruckt wurden.

12) Den von Aretin a. O. S. 249 f. benutzten eigh. Brief des

schreiben bittet er zwar, der Herzog möge das Buch geheim halten, damit nicht ihm, wenn er als Verfasser bekannt werde, sowohl bei etlichen lauen Katholiken, wie bei den Freistellern selbst daraus Beschwerung erwachse, scheint danach aber, wieder durch Haberstock's Vermittelung, eine Erklärung abgegeben zu haben, welche man in München so auffaßte, als sei er einverstanden, daß das Buch, nach Aenderung einiger den Verfasser verratenden Stellen und mit einem passenden Vorwort versehen, anonym in München gedruckt werde. Als er jedoch, im April 1582, durch den kaiserlichen Hofrat Jakob Kurz (von Senftenau) erfuhr, sein Buch sei schon im Druck, geriet er darüber in große Besorgnis, namentlich wegen des bevorstehenden, nach Augsburg ausgeschriebenen Reichstags. Er fürchtete, wenn dort bekannt werde, daß er der Verfasser, könne das die (protestantischen) Reichsstände veranlassen, seine Enthebung von seinem Amte zu fordern.[13]) — Die Nachricht, daß der Druck des Buches schon begonnen habe, war jedoch eine irrige gewesen.[14])

Bald nachher erfolgte der Abfall des Kölner Kurfürsten Gebhard Truchseß von der katholischen Kirche. Die Frage der Freistellung erlangte dadurch eine so große praktische Bedeutung, wie nie zuvor. Drang bei den protestantischen

---

Herzogs Wilhelm an E. vom 5. Mai 80, worin dieser gebeten wird, das Werk über die Freistellung, welches er unter Händen habe, vertraulich mitzuteilen, habe ich bisher in den Münchener Archiven noch nicht wieder aufgefunden. — E.'s oben erwähnter Brief vom 26. Dezbr. 80 im Anhang Nr. 2.

13) Aretin a. O. S. 250 f. Das dort mitgeteilte ist dem im Anhang Nr. 3 abgedruckten Brief Haberstock's an Herz. Wilhelm vom 24. April 82 entnommen. Aretin hat jedoch die Antwort des Herzogs vom 2. Mai übersehen und dadurch Stieve (a. O. IV. 159) zu dem Irrtum veranlaßt, der Druck sei wirklich schon damals begonnen worden.

14) S. Anhang Nr. 3.

Reichsständen die Auffassung durch, dass der geistliche Vorbehalt für sie nicht verbindlich, sie darum berechtigt seien, dem Truchsessen Schutz und Hilfe zu gewähren, so konnte es um die Mehrheit der Katholischen im Kurfürstenkolleg, um die Fortdauer der Kaiserwürde im Hause Oesterreich, und in der Folge selbst um den Fortbestand des katholischen Bekenntnisses im Reiche geschehen sein. Den katholischen Reichsständen und besonders dem Herzog von Baiern, dessen eigener Bruder dazu ausersehen war, den Truchsessen aus dem Erzstift Köln zu verdrängen, mußte viel daran liegen, die öffentliche Meinung zu überzeugen, daß der geistliche Vorbehalt ein allgemein verbindliches Reichsgesetz, die von Kurfürst Gebhard für sich beanspruchte und für seine Unterthanen bereits bewilligte Freistellung des Religionsbekenntnisses nicht bloß ein sündhaftes, sondern auch ein rechtswidriges Begehren sei. Beides war in Erstenberger's Abhandlung gerade für die zunächst in Betracht kommende Frage — ob nämlich ein geistlicher Reichsfürst die katholische Religion verlassen und doch im Besitz seiner Aemter und Pfründen bleiben dürfe — ausführlich dargethan.[15])

Am 23. Mai n. St., zehn Tage vor der Wahl seines Bruders, Herzog Ernst, zum Kurfürsten von Köln an Gebhard's statt, schrieb darum Herzog Wilhelm von Baiern wieder einmal an Erstenberger und ersuchte ihn, nunmehr endlich seine Zustimmung zu geben, daß entweder das ganze Buch oder doch mindestens ein Auszug daraus — eben jene die Freistellung im engeren oder eigentlichen Sinn behandelnden Abschnitte desselben — alsbald gedruckt werde.[16]) Erstenberger lehnte jedoch eins wie das andere von neuem ab: — ohne Erlaubnis seiner Obrigkeit (des Kaisers), dürfe

15) Autonomia Teil I Kap. 4; T. II, Kap. 2; T. III Kap. 9 bis 19.

16) Herz. Wilhelms Brief liegt selbst nicht vor; sein Inhalt ist aus der im Anhang Nr. 4 abgedruckten Antwort E.'s vom 29. Mai 83 zu entnehmen.

er weder das ganze Werk noch einen Teil desselben veröffentlichen; eine solche Erlaubnis werde aber gewiß verweigert werden. Ein Extrakt, zumal von fremder Hand, würde das in sich enge zusammenhängende Werk entkräften und verstümmeln; zudem sei er selbst zur Zeit mit seinem Dienst so sehr beladen, daß er einen Auszug anzufertigen nicht Zeit habe.

So blieb denn die Angelegenheit wieder fast ein Jahr lang liegen, — so lange, bis der Kölnische Krieg in der Hauptsache gegen den Truchsessen und damit gegen die Freistellung entschieden war. Am 7. März 1584 (n. St.) schrieb Herzog Wilhelm neuerdings an Erstenberger und stellte ihm nochmals vor, wie nützlich für die katholische Sache der Druck seines Buches sein würde. Erstenberger könne es gegen Gott und die Welt nicht verantworten, wenn er also das Licht unter den Scheffel stelle. Der Herzog wies insbesondere darauf hin, daß wider Erwarten die beiden weltlichen Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg — bei den Friedensverhandlungen zu Frankfurt im Herbst 1583 — sich so „schidlich“ (verträglich) und so günstig für den Religionsfrieden, der Freistellung aber abgeneigt bewiesen hätten; dieß müsse ermutigen, das Werk um so tapferer fortzusetzen. Er wiederholte also das dringende Ersuchen, Erstenberger möge entweder das Ganze oder doch wenigstens einen summarischen Extrakt drucken lassen, gab ihm anheim, ob das unter dem Namen des Verfassers oder anonym geschehen solle, erbot sich die Kosten zu tragen und den Autor für seine Mühe und Arbeit mit Gnaden zu bedenken.[17]) Erstenberger's Antwort liegt uns nicht vor; es ist aber wahrscheinlich, daß er nunmehr endlich seine Einwilligung gab, daß sein Buch vollständig gedruckt werde. Wir dürfen weiterhin annehmen, daß der anscheinend vollständige Sieg der

17) Siehe Anhang Nr. 5.

bairisch-spanischen Waffen im Erzstift Köln und schließlich die mit Zustimmung erst des Kurfürsten von Sachsen, dann auch des Brandenburgers erfolgte Aufnahme des Herzogs Ernst in das Kurfürstenkolleg seine letzten Bedenken weggeräumt haben wird.

Wann der Druck des Buches begonnen hat, wissen wir nicht. Da der Drucker, Adam Berg in München, ein kleiner Mann war[18]), und da das umfangreiche Buch sehr sorgfältig gedruckt ist, wird der Druck wohl geraume Zeit in Anspruch genommen haben; erst im August des Jahres 1586 war er — nach dem Datum des dem Drucker zugeschriebenen Vorworts und anderen Angaben zu schließen — beendigt.[19])

18) Dieß entnehme ich dem im Anhang Nr. 7 mitgeteilten Stellen aus einem Briefe Fend's an Herz. Wilhelm vom 28. Aug. 84.

19) Das Vorwort ist vom 16. August 1586 datiert. Ende Oktober, also bald nach der Frankfurter Herbstmesse, kamen am kaiserlichen Hof die ersten vereinzelten Exemplare in den Handel. Am 1./11. Novemb. 86 berichtet Erstenberger an den Herz. von Baiern über Verhandlungen, welche damals am kaiserl. Hof über den Augsburger Kalenderstreit gepflogen wurden; wegen der giftigen und aufrührischen Traktätlein des (ausgewiesenen Augsburger Predigers) Dr. Müller habe der Ks. an Kf. Sachsen geschrieben, „gleichwol kurz gnug". — „Ich hab mich nit dorfen weit hinaus lassen, ne forte nobis objiciant ea quae ex parte catholicorum quottidie publicantur, praesertim Burkharti und Hansonii scripta, welches one das gewislich nit verpleiben wurd, und solte wol dem gueten Burkhart, wan er noch im leben, eines gueten patroni und defensoris hoch von neten sein. Es ist allenthalben ein groß geschrai von demselben buch, und sovil ich noch gehört, extollitur nimis a catholicis, caeteri mussitant atque quasi negligerent se simulant. Ich halt aber das für die ursach, das ausser etlicher exemplar, welche der trucker privatim hero geschickt, unser buchfurer, als ein calvinist, nit mer als 4 exemplaria herpracht hat, procul dubio hac intentione, ne tales libri in multorum manus deveniant." E. bemerkt dann noch, daß auch er die ihm vom Herzog zugesagten 18 Exemplare noch nicht erhalten habe. RA. Rel. Acten des Röm. Reichs VI. fol. 341, z. T. bei v. Bezold II. N. 502 excerpiert, ein Satz auch bei Aretin a. O. S. 251 A. Vgl.

Am Text des von Erstenberger bereits im Jahre 1580 eingesandten Werkes scheint für den Druck kaum mehr etwas geändert worden zu sein. Nur in ein paar Randnoten ist des Abfalls des Truchsessen gedacht, ohne daß jedoch von den in den Jahren 1583 und 84 — namentlich bei den Friedensverhandlungen zu Frankfurt und zu Rotenburg — gewechselten eingehenden Erörterungen über die Verbindlichkeit des geistlichen Vorbehalts Gebrauch gemacht worden wäre. Sonst habe ich nur einen einzigen späteren Zusatz bemerkt, Teil III fol. 221*, wo des neulich, nämlich am 11. Februar 1586 a. St., erfolgten Todes des Kurfürsten August von Sachsen kurz gedacht wird.[20])

Dagegen hatte sich eine willkommene Gelegenheit gefunden, anstatt der ursprünglich wohl beabsichtigten Anonymität, einen passenden pseudonymen Verfasser anzugeben, nämlich den am 6. August 1584 verstorbenen kurkölnischen Kanzler Jakob Burkhart. Dieser hatte an den Frankfurter Friedensverhandlungen im Herbst 1583, als Abgesandter seines neuen Kurfürsten, teil genommen und sich damals als scharfer Verteidiger des geistlichen Vorbehalts hervorgethan,[21]) so

---

daselbst die Stelle aus einem weiteren Brief E.'s an Herz. Wilhelm vom 9. Dezember 86 (n. St.). (Mit „Hansonii scriptum" meint E. jedenfalls die mit Schmähungen gegen Luther und die Concordisten angefüllte deutsche Bearbeitung von Bellarmi'ns Iudicium . . de libro, quem Lutherani vocant Concordiae, welche der Jesuit Petrus Hansonius Saxo unter dem Titel „Entdeckung der grossen Thorheit, . . . so in dem Schmidelinischen zusammen geschwaisten Concordibuch begriffen" i. J. 1586 bei Sartorius in Ingolstadt veröffentlicht hatte)

20) Die jüngsten Bücher, die ich in der Autonomia citiert finde, sind aus dem J. 1579, z. B. Teil I Kap. 7. — Zweimalige Randbemerkung des Inhalts, dass der Kölnische Abfall längst vorausbedacht worden sei, im 1. Teil Kap. 5. — Die Erwähnung des Todes des Kurf. August von Sachsen im Text im III. Theil Kap. 35 am Ende: „der neulich verstorben fridlibend curfurst zu Sachsen".

21) Vgl. v. Bezold, Briefe des Pfgr. Johann Casimir II. Bd. Nr. 248;

daß seine Autorschaft leicht glaublich scheinen konnte. Burkhart's Angehörige um Erlaubnis zu fragen, wird man nicht für nötig gehalten haben,[22]) wohl aber ließ sich Herzog Wilhelm von seinem Bruder, dem Kölner Kurfürsten, ausdrücklich zu diesem Mißbrauch mit dem Namen seines verstorbenen Kanzlers ermächtigen.[23])

Für die Aufnahme, welche das Buch fand, und seine fernere Geschichte verweise ich auf das, was Aretin und Stieve hierüber mitteilen. Eine interessante Ergänzung dazu enthält ein mir von Prof. von Druffel im Auszug mitgeteilter und im Anhang abgedruckter Brief des Herzogs Ludwig von Würtemberg an Kurfürst Johann Georg von Brandenburg vom 31. Mai 1593: Der Herzog schlägt vor, die Autonomia durch eine im Namen aller A. C. V. Stände zu erlassende Gegenschrift zu widerlegen und empfiehlt zu diesem Zweck eine Vorberatung durch Theologen und politische Räte einzelner aus ihnen; neben ihm sollen der Kurfürst, Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen, Pfgr. Philipp Ludwig und die hessischen Landgrafen zu dieser Vorberatung je einen Theologen und einen Politiker abordnen. Der Kurfürst ging jedoch auf diesen Vorschlag nicht ein, sondern hielt private Widerlegung für zweckmäßiger.

---

weitere Belege für Burkhart's Thätigkeit zu Frankfurt werde ich im 2. Band meines Kölnischen Kriegs geben.

22) Der Gattin, zweier Söhne und eines Enkels des Kanzler's Burkhart gedenkt Merssaeus Cratepolius in der Widmung seines Electorum eccles. catalogus vom 26. Febr. 1580.

23) In einem längeren Brief des Minutius an Herz. Wilhelm aus Bonn 9. Juli 86 (O. StA. 9/2 f. 607) folg. Stelle: „De libro Freistellingae locutus sum cum Ser^mo^ electore, qui statim intellexit, qualis invidia esset in illum eo nomine derivanda, nihilominus parum se curare affirmavit, et si illa ratione procedatur, hinc nullum erit impedimentum." Aretin's Vermutung (a. O. S. 251), Dr. Burkhart habe Erstenberger's Handschrift durchgesehen und verbessert, entbehrt jeden Beweises und aller Wahrscheinlichkeit.

Neue Auflagen der Autonomia erschienen in den J. 1593 und 1602. Die von 1593, welche ich mit der ersten Auflage verglichen habe, stimmt, bis auf einige Aeußerlichkeiten in der Anordnung des Drucks, mit dieser genau überein. Ein Compendium und eine lateinische Uebersetzung, welche geplant waren und schon fast fertig vorlagen, sind nie erschienen.[24])

2. Das Incendium Calvinisticum.

Wir sahen oben, daß der Beschluß Erstenberger's Werk über die Freistellung zu veröffentlichen, am bairischen Hofe im Frühjahr 1584 gefaßt wurde, in der Zeit also, da man sicher zu sein glaubte, dass die Niederlage des Truchsessen endgiltig entschieden sei. Das Buch sollte der Welt beweisen, daß die Partei, welcher auf dem Feld der Waffen der Sieg verblieben war, ihn auch vor Gott und von Rechtswegen verdient habe. Dem gleichen Bewußtsein physischer und moralischer Ueberlegenheit auf römisch-katholischer Seite verdankt auch unsere zweite Schrift, das Incendium Calvi-

24) S. o. Anm. 1. Prof. Stieve teilt mir einige Briefe aus dem Münchener Kreisarchiv (XIV. Akademie fasc. I.) mit, aus welchen sich ergibt, daß Herz. Wilhelm im J. 1590 ein (lateinisches?) Compendium der Autonomia hatte anfertigen lassen, welches E. zur Prüfung zugeschickt und von ihm dem Hauptwerk gemäß befunden wurde; E. bewilligte die Veröffentlichung, äußerte jedoch einige bescheidene persönliche und allgemeine Bedenken gegen dieselbe. — Im J. 1593 ließ dann Herz. Wilhelm durch Albrecht Fürst in Passau die Autonomia in's Lateinische übersetzen, hauptsächlich auf Wunsch des Papstes und zum Gebrauch für den zum Regensburger Reichstag zu sendenden Legaten. Da aber der des Deutschen kundige Kardinal Ludwig Madruzzo zum Legaten ernannt wurde, ließ er die bereits bis zum 28. Kapitel des II. Teils gediehene Uebersetzung einstellen. Stieve a. O. IV. 163 A. 3. Das lateinische Manuskript, welches Possevin, nach Anm. 3, bei E. gesehen hatte, wird wohl das im J. 1590 angefertigte Compendium gewesen sein.

nisticum, ihre Entstehung. Noch unmittelbarer als die Autonomia ist sie vom bairischen Hof ausgegangen. Bei der Bedeutung, welche dem Büchlein von Zeitgenossen wie von neueren Geschichtschreibern zuerkannt wird, verlohnt es sich der Mühe, über den Anlaß seiner Entstehung, die Person seines Verfassers und seinen Inhalt etwas eingehender zu berichten.[25])

Im Hochsommer 1583 hatte König Heinrich von Navarra seinen Oberintendanten Jakob de Segur-Pardailhan nach England, den Niederlanden, Dänemark und zu den protestantischen Ständen des deutschen Reiches abgesandt, um sie zu bewegen, auf einer gemeinsamen Synode aller protestantischen Kirchen die religiösen Streitigkeiten der Lutheraner und Reformierten auszugleichen und zu einem gemeinsamen Bund gegen den römischen Antichrist und die geplante spanische Universalmonarchie sich zu vereinigen.[26]) Den nächsten Anlaß zu dieser Gesandtschaft hatte der Abfall des Kölner Kurfürsten Gebhard Truchseß von der römischen Kirche geboten, welcher die Aussicht eröffnete, mittels einer protestantischen Mehrheit im Kurfürstenkolleg dem Hause Oesterreich die Kaiserwürde zu entreißen. Ueber England und die Niederlande kam Segur zu Anfang des Jahres 1584 nach Deutschland, zuerst zu Herzog Julius von Braunschweig und Landgraf Wilhelm von Hessen, dann zu den Kurfürsten

25) Auf die Zeitgenossen komme ich weiter unten; von neueren Geschichtschreibern vgl. S. Sugenheim, Frankreichs Einfluß auf, und Beziehungen zu Deutschland (1517—1789). Stuttg. 1845. Bd. I. S. 393 f. — G. v. Polenz, Gesch. des franz. Calvinismus. Bd. IV. Gotha 1864. S. 356 u. 372/7. — Aug. Theiner, Annales Ecclesiastici. Tom. III. Rom. 1856 p. 509 ss. — v. Bezold a. O. II. Nr. 259 A. 3 u. 328. A. 7.

26) Die Quellen über Segur's erste Gesandtschaft sind ziemlich vollständig verzeichnet bei Polenz a. O. S. 356 f. Einiges weitere in in der Correspondance de Charles Dantzai in Handlingar rör. Skandinaviens Historia. XI. Delen. Stockholm 1824. p. 258 ss. und bei Bezold a. O. II. Nr. 184. 245. 251/2. 258. 272. 290. 293. 297 u. s. w.

von Brandenburg und Sachsen. Von Dresden ging er wieder rückwärts zu dem Schwager des sächsischen Kurfürsten, König Friedrich II. von Dänemark, welcher am bereitwilligsten von allen besuchten Fürsten auf die Vorschläge des Königs von Navarra einging. Inzwischen war man aber am kaiserlichen Hof auf die Praktiken des Gesandten aufmerksam geworden, zuerst durch Warnungen vom französischen Hof aus, dann durch Kurfürst August von Sachsen, welcher dem Kaiser eine Abschrift der ihm von Segur hinterlassenen Instruktion des Königs übersandte. Kaiser Rudolf erteilte daraufhin den Kreisobersten Befehl, den Friedensstörer zu verhaften,[27]) und ließ sich auch durch eine für ihn selbst bestimmte, ziemlich harmlos lautende Instruktion des Königs von Navarra und die von Segur beigefügten Erläuterungen nicht beschwichtigen. Vom Kaiser empfing auch Herzog Wilhelm von Baiern Kopie der dem sächsischen Kurfürsten zugestellten Instruktion und teilte sie seinerseits wieder dem päpstlichen Nuntius Bonomi zu Prag und dem Kardinal Madruzzo zu Rom mit.[28]) Da diese Instruktion, von dem mit den Verhältnissen im deutschen Reich wohl bekannten Herrn Du Plessis-Mornay verfaßt,[29]) in scharfen Worten alle protestantischen Reichsstände er-

27) Daß der ksl. Befehl Segur zu verhaften, nicht nur an Reichsfürsten, wie Kf. August v. Sachsen und Herz. Wilhelm v. Baiern, erging, sondern auch an Graf Ernst von Solms, den oberrhein. Kreisoberst, beweist, daß es ein an alle Kreisobersten gerichtetes Mandat war.

28) Siehe Theiner a. O. III. 501 u. 757 und den im Anhang Nr. 6 mitgeteilten Brief des Kard. Madruzzo an Herz. Wilhelm vom 2. Juni 1584.

29) Mémoires de Messire Philippes de Mornay. 1624. 4°. p. 199 u. Mémoires et Correspondance de Duplessis-Mornay. Tome II. Paris 1824. 8°. p. 235 u 272. Du Plessis-Mornay hatte den Winter 1571/72 zu Köln verlebt und viel mit den beiden daselbst lebenden, wohl unterrichteten Freunden Petrus Ximenes und Matalius Metellus verkehrt. Mém. de Mad. de Mornay. Paris 1824 p. 34 s.

mahnte, zur Verteidigung des Truchsessen einander die Hand zu reichen, und andeutete, daß die dem Gesandten mitgegegebenen Wertsachen hauptsächlich hiefür verwendet werden sollten, so hatte der bairische Herzog guten Grund, solchen, zunächst dem Hause Baiern, als dem nunmehrigen Inhaber der kölnischen Kur, bedrohlichen Anschlägen entgegenzuarbeiten. Auch hier, wie bei der Veröffentlichung der Autonomia, ermutigte die Ueberzeugung, daß der römisch-katholischen Partei durch die innere Uneinigkeit der Protestanten der Sieg erleichtert werde. Durch den auf dem Rotenburger Tag verweilenden kurtrierischen Kanzler Dr. Wimpheling erfuhr der Herzog, daß einer der angesehensten lutherischen Theologen, Martin Chemnitz, „der Papst zu Braunschweig", in einem Gutachten für den Kurfürsten von Brandenburg die von Segur vorgeschlagene Synode der protestantischen Kirchen widerraten habe. Weiter wurde bekannt, wie grimmig jüngst der würtembergische Hofprediger Dr. Lukas Osiander gegen Pfalzgraf Johann Casimir und die Heidelberger Calvinisten losgezogen war. Andrerseits erscholl um dieselbe Zeit das Gerücht, König Heinrich von Navarra suche, seitdem der baldige Tod des nächsten französischen Thronerben, Herzog Franz von Alençon, zu erwarten stand, zum besten seiner eigenen Nachfolge, wieder Anschluß an die römisch-katholische Kirche.[30])

30) Dr. Jakob Wimpheling schreibt aus Rotenburg 26. Mai 84 (n. St.) an Herz. Wilhelm: Die Navarrische aufrührische Werbung, mit dem Bedenken des Papsts zu Braunschweig, Martin Chemnitius, werde der Herzog ohne Zweifel erhalten haben und an gebührenden Ort gelangen lassen. Jetzt da der Herzog von Alenzon tot sei, [— derselbe starb übrigens erst am 10. Juni 84 —] komme Zeitung, daß Navarra propter spem successionis sich katholisch annehme, nach Theologen und Jesuiten trachte. Auch mache die Confessionsverwandten die neulich von Johann Jacob Grinäus zu Heidelberg gehaltene Disputation und andere Aenderung in der Pfalz nicht wenig mißtrauisch, so daß das Navarrische Werk wohl auf sich sitzen

Solche und ähnliche Nachrichten und Gerüchte gedachte man nun am bairischen Hof zu benutzen, um in einer anonymen Schrift die Sendung Segur's in der öffentlichen Meinung Deutschlands und besonders bei den Lutheranern verdächtig und verhaßt zu machen und zugleich den frisch auflodernden Haß der Lutheraner gegen die Calvinisten anzuschüren.[31]) Der Mann, dem diese Aufgabe zugewiesen wurde, war der herzogliche Archivar und Hofrat Erasmus Fend.[32])

---

bleiben werde. Der Wirtembergische Hofprediger Dr. Lucas Osiander habe ein Büchlein, Warnung an die pfälzischen kurfürstlichen Prediger und Zuhörer, zu Tübingen im Druck ausgehen lassen, darin die Calvinisten wunderlich herausgestrichen und Herzog Hans Casimir ziemlich hart angegriffen werde, also daß man von ihrer Einigkeit nicht viel zu besorgen habe, „und ist selb tractätlein eben lustig zu lesen und zu verwundern, das er, Osiander eben die argumenta gegen die Calvinisten bringt, die sie uns gegen sie selbs einzufueren nit gestatten wollen". Vgl. v. Bezold a. O. II, Nr. 271 u. 273, wo auch ein Satz aus Wimpheling's Brief mitgeteilt ist. — Wir werden unten sehen, wie W.'s Nachrichten im Incendium Calvinisticum verwertet wurden.

31) Anfangs Juni kam Dr. Wimpheling, von Herz. Wilhelm eingeladen, von Rotenburg aus auf einige Tage nach München. Weil gerade Mitteilungen von ihm im Incendium Calvinisticum eingehend benutzt sind, könnte man daran denken, daß er auch persönlich auf die Entstehung des Büchleins irgend welchen Einfluß gehabt habe. Weiteren, zur Zeit haltlosen Combinationen mag ein Zettel folgenden Inhalts dienen, der zu einem Brief Wimpheling's an den Herzog vom 8. Juli (n. St.) gehört: Pater Gregorius Rosephius, Rector des Collegii zu Augsburg, werde dem Herzog von Wimpheling's wegen etwas vermeldet haben, daran der Herzog hoffentlich kein Mißfallen haben werde.

32) Biographische Nachrichten über Fend, meist aus Rotmar, bei Mederer, Annales Ingolstad. Academiae. Tom. I. 1782. p. 213 s.; ferner bei Kobolt, Baier. Gelehrten-Lexicon S. 707 und in Gandershofer's Nachträgen zu demselben S. 416; vgl. meinen Kölnischen Krieg, I. Register s. v. Fend. Das bairische Nationalmuseum (z. Zt. Saal 6

Erasmus Fend, geboren im Jahre 1532 zu Amberg in der Oberpfalz, hatte in den Jahren 1549 bis 1553 zu Ingolstadt in der Artistenfakultät studiert und war gleich nach Beendigung seiner Studien in bairischen Dienst getreten (1554).[33]) Da er ein leichtfließendes, wenn auch etwas schwülstiges Latein schrieb,[34]) so wurde er besonders für die

Nr. 66 im II. Stock) besitzt ein auf Holz gemaltes Porträt Fend's und seiner Hausfrau mit den beiden Familienwappen und folg. Aufschrift: „Anno 1583. Erasm. Fennd rat alters 51 jar. Catherina Parthin sein hausfrau alters 41. jar." — StA. 228/2 (Serie: Corresp. der auswärt. Residenten) enthält von fol. 40/183 Briefe und Memorialien Fend's aus den J. 1576/85. Ihnen ist u. a. entnommen, was ich im folgenden über die Entstehung und Verbreitung des Incendium Calvinisticum mitteile. Einige weitere biographische Notizen über Fend RA. Adelsselect s. v. Fend und ebenda MSS. Lieb's Genealog. Aufzeichnungen, Littera F und V (Fend u. Vend).

33) 8. Mai 84 bittet Fend den Herz. Wilhelm um Urlaub für eine Wallfahrt zum heiligen Berg von Andechs, weil er daselbst „triginta annorum aulicorum vitulum" aufopfern wolle. StA. 228/2 f. 146.

34) Rotmar bei Mederer a. O. behauptet von Fend, er sei „in soluta oratione vix secundus alteri, in ligata non infoelix". Das ist wohl etwas Schmeichelei, doch sind in der That die zahllosen lateinischen Briefkonzepte F.'s, welche ich in den bairischen Archiven benutzt habe, durchweg gut geschrieben. Vgl. auch meinen Kölnischen Krieg I. 338. 343. 632 f. In einem Briefe an Fend, aus Rom 22. Nov. 75, schreibt Andreas Fabricius, der freilich stark zu übertreiben liebte: „Admirabantur antea literarum gravitatem, quas Ser^mus ad Sanctissimum dederat, sed allatis iis quae ad Granvellanum perscriptae fuerunt, in multo sane maiorem admirationem adducti sunt, et inter caeteros Ill^mus cardinalis Varmiensis, qui mirum quantopere iis fuerit affectus, ut hoc inprimis doleret, tale tuum ingenium, tantas tuas dotes in aliis gravioribus argumentis non item exerceri, unde maior utilitas in rempub. christianam posset redundare. Quapropter ego quoque te hortari non desino, ut, quemadmodum te constituisse alias perscripsisti, in historicis potissimum ingenii illius tam praestantis specimen proferas ac maxime Aventino et eius similibus, quo nominis tui aliquam quoque celebritatem tibi poteris comparare." (Zu dieser Bemerkung über Aventin vgl. u. Anm. 43).

Abfassung der lateinischen Briefe verwendet und, was damit zusammenhing, zu den geistlichen Angelegenheiten, einschließlich der Universitätssachen, herangezogen.[35]) Lange Zeit bekleidete er die Stelle eines Geheimsekretärs; unter Herzog Wilhelm V. rückte er nachher zum Hofrat vor. Außerdem versah er unter beiden Herzogen, Albrecht und Wilhelm, das Amt eines herzoglichen Bibliothekars und Archivars.[36]) Durch seine Heirat mit einer Münchener Patrizierstochter, Katharina Barth, kam er in verwandtschaftliche Beziehungen zu den angesehensten Bürgerfamilien des Landes.[37])

35) Vgl. Prantl, Gesch. der Ludwigs-Maximilians-Universität. Bd. I. Reg. s. v. Vend.

36) Ueber Fend's archival. Thätigkeit s. Oefele, Scriptores Rerum Boicarum. 1763. 2^0. Tom. II. 101. 265. 469/493. (Oefele's irrige Angabe, F. stamme aus Polling, hat bereits Mederer a. O. berichtigt). — L. Rockinger, Die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher. Akadem. Festschrift 1880 S. 13 f. u. 70 f. u. die drei akadem. Abhdlg. desselben in den Abh. der III. Cl. Bd. XV. u. XVI. „Ueber ältere Arbeiten zur bayer. u. pfälz. Geschichte im geh. Haus- u. Staatsarchiv" s. Reg. s. v. Fend. — Chr. Häutle, Dr. Michael Arrodenius im Oberbayer. Archiv. Bd. 34. S. 233. A. 1. (Ob etwa Arroden's Entlassung aus dem Jesuitenorden im J. 1585 (Häutle a. O. S. 199) mit der im selben Jahre durch Fend's Tod erfolgten Erledigung der Archivarstelle zusammenhängen könnte?)

37) Durch einen offenen Brief Kaiser Ferdinand's aus Wien 1. August 1563 (RA. Adelsselect a. O.) wird dem Erasmus Fend das alte adeliche Herkommen des Geschlechts der Fenden bestätigt und er, wo von Nöten, von neuem in den Adelstand erhoben. Zugleich wird ihm gestattet, zu seinem anererbten Wappen, einem schwarzen Bärenkopf in rotem Schild, das Wappen des ausgestorbenen (angeblich verwandten) Stammes der Fenden, einen schwarzen „Roch" (nach Schmeller II. 21 = Thurm im Schachspiel, im Wappen F.'s aber ein Rössel oder Springer) mit in den Schild zu nehmen. Vgl. das Wappen auf dem Anm. 32 erwähnten Porträt Fend's im Nationalmuseum. — 1566 Juli 19 wurde F. von Papst Pius V. auch in den Stand eines römischen Grafen (Sacri palatii nostri et aulae Lateran. comes et nobilis ac auratae militiae miles) erhoben. RA. a. O. — Aus diesen beiden Adelsbriefen folgere ich, dass Er. Fend von Haus aus nicht von Adel oder wenigstens

Seiner Gesinnung nach gehörte Fend der streng römischen Richtung an, wenn er auch bedacht war, gegenüber geistlichen Uebergriffen die Rechte und die Hoheit des Landesfürsten zu wahren.[38]) Bei beiden Fürsten, Albrecht und Wilhelm, genoß er eines großen und, wie es scheint, nie getrübten Vertrauens. Literarisch hatte sich Fend bisher nicht besonders hervorgethan. Im Dienste seines Hofes machte er wohl Gelegenheitsverse, von denen einige auch gedruckt sind.[39]) Im Jahre 1573 widmete er dem jungen Herzog

---

nicht im stande war, seinen Adel nachzuweisen. — Durch seine Frau war F. u. a. auch mit dem im J. 1565 verstorbenen hochangesehenen Reichsvicekanzler Georg Sigmund Seld verwandt (affinis), wie er selbst in dem Anm. 40 zu erwähnenden gedruckten Vorwort mitteilt. — Von Kindern F.'s finde ich einen Sohn, Johann, nachmals Rat des Herzogs Maximilian und Pfleger zu Stamheim und Erding, sowie zwei Töchter erwähnt, von welchen eine mit einem Dr. Grünberger bereits im Jahre 1584 verheiratet war (StA. 228/2 f. 155 u. 161), eine zweite im Jahre 1587 sich vermählte (Lieb a. O. RA. Litt. F. f. 53).

38) Aretin a. O. S. 301. Fend's Anschauungen über die Rechte des Landesherrn in kirchlichen Angelegenheiten ersieht man gut aus Verhandlungen, welche er im Auftrag seines Herzogs im Herbst 1576 mit dem päpstl. Kardinal-Legaten Morone geführt hat. KrA. Variae legationes Apostolicae f. 80 ff. In einem Schreiben an seinen Bruder Herz. Wilhelm v. 10. Aug. 91 (RA. Fürstensachen Spec. C. XXXI Nr. 18) beschuldigt Herz. Ferdinand den verstorbenen Fend der Abneigung gegen die Jesuiten, im Zusammenhang übrigens mit dessen Vorliebe für die Augustiner Eremiten. Bei Prantl a. O. nimmt F. bald für, bald wider die Ingolstädter Jesuiten Partei. — Agricola, Hist. Prov. Germ. sup. Soc. J. I, 182 rühmt zum J. 1577 F.'s Wohlwollen für das Ingolstädter Jesuitenkolleg und die Gesellschaft Jesu überhaupt.

39) Bavaria laeta. Elegia extemporanea Vendii. Monachii excud. Adamus Berg. 2 Bogen 4^0, 116 Distichen zur Verherrlichung des Hauses Baiern, aus Anlaß der Geburt einer Tochter des Herzogs Wilhelm (Christina), sowie des Siegs über die Türken bei Lepanto. — 4 Distichen F.'s zu Ehren Herz. Albrecht's und seiner Gemahlin auch in dem Prachtband BRM. Mus. Ms. 128, welcher die i. J. 1559 von Johann Mielich illustrierten, i. J. 1564 von Samuel von Quickelberg erläuterten

Ernst, Administrator von Freising, eine bei Adam Berg in München gedruckte Sammlung historischer Nachrichten über englische Märtyrer des Katholicismus unter König Heinrich VIII., über das Schicksal der Königin Maria Stuart und über die französischen Unruhen der Jahre 1559—69, und schrieb dazu eine schwülstige Vorrede, in welcher er zwischen den schlimmen Zeiten des Arianismus und der Gegenwart einen Vergleich zieht und nachzuweisen sucht, daß die neuen Häretiker nur die längst verdammten Irrtümer der alten Ketzer wieder aufgewärmt hätten. Er ermahnt den jungen Bischof von Freising, nach dem Beispiel seines ruhmreichen Hauses, sein Amt zum Troste der gefährdeten katholischen Kirche zu verwenden.[40]) Sonst hat Fend, soviel bekannt, unter seinem Namen nur noch eine kurze Biographie eines Tegernseeer Benediktinermönches aus der Zeit der großen Reformconcilien des 15. Jahrhunderts, des Priors Dr. Johann Keck, veröffentlicht, welche mit einer Anzahl Predigten von Keck, als Erstlingsdruck einer im Kloster Tegernsee neu eingerichteten Druckerei, im Jahre 1574 gedruckt wurde.[41])

Motetten des Cyprianus de Rore enthält, Bl. 2 u. 3. — Bl. 13 bemerkt der Erklärer: Versuum autem autor est Erasmus Vendius, tum temporis bibliotecae ducalis praefectus.

40) Illustria Ecclesiae catholicae trophaea. Ex recentibus Anglicorum martyrum, Scoticae proditionis, Gallicorumque furorum rebus gestis graviss. virorum fide notatis charae posteritati . . . erecta. Anno 1573. 8°. Vorwort vom 31. Oktober 1573 4½ Bogen. Am Ende: Monachii excud. Adamus Berg Anno 1573. — Vgl. o. Anm. 37.

41) Selectiorum Rev. P. D. Joannis Kekki . . . monachi Tegernseensis sacrorum sermonum sylvula. Impressa in monasterio. Ao. Christi 1574. 8°. (A-M.). In der Widmung an den Bischof von Augsburg, Joh. Egolph von Knöringen, vom 14. Januar 74, bemerkt Abt Quirin, er habe im Kloster Tegernsee eine neue Druckerei errichtet — novam officinam, in qua quae liberae fuerint a sacris officiis horulae, pia et utili fratrum contentione fallantur. Der Bischof möge diese Erstlingsfrucht ihrer Druckerei freundlich aufnehmen. — Dieser Druck ist sehr klar und sauber.

Einen zum Handgebrauch bestimmten Auszug Fend's aus den umfangreichen Ephemerides belli Palatini-Boici seines Vorgängers am herzoglichen Archiv, Augustin Kölner, hat nachmals Andreas F. Oefele im zweiten Bande seiner Scriptores Rerum Boicarum (p. 472/493) abgedruckt.[42]) Doch wissen wir aus gelegentlichen Bemerkungen in den bairischen Akten, daß sich Fend noch mit allerhand anderen, nicht zur Ausführung gelangten literarischen Plänen trug, darunter mit einer zu expurgierenden Ausgabe von Aventin's Annalen.[43])

Weit größere Bedeutung als das was unter Fend's Namen veröffentlicht ist, hat aber das anonyme und ohne Angabe des Druckers und Druckorts erschienene Büchlein „Incendium Calvinisticum regis Navarri legatione... procuratum" erlangt. Im Frühjahr und Sommer 1584 ziemlich rasch, wie es scheint, niedergeschrieben und gedruckt, ist es zugleich Fend's letzte größere Arbeit gewesen; denn schon im folgenden Jahre, 1585, muß Fend gestorben sein. Die letzten uns vorliegenden Notizen von seiner Hand datieren aus dem Juni 1585.[44])

Das Büchlein, im ganzen 14¼ Bogen klein Oktav umfassend, besteht aus drei verschiedenen Teilen: einer Vorrede

---

42) Vgl. o. Anm. 36.

43) Am 10. Mai 75 schreibt Andreas Fabricius aus Tivoli oder Rom an Fend (StA. 309/1 f. 159): „Studium quod in repurgandis Aventini annalibus te conferre scribis, vehementer probo." Vgl. auch o. Anm. 34. Später ging F.'s Nachfolger als Archivar, Michael Arrodenius, auf Befehl des Herzogs, ebenfalls an die Expurgation Aventin's, brachte aber auch nichts zu stande. S. Häutle a. O. (Oberbayer. Archiv Bd. 34) S. 192 u. 224 ff.

44) StA. 228/2 f. 180. Das Jahr 1585 wird von Gandershofer (a. O.) als Todesjahr F.'s angegeben, vermutlich nach den Hofzahlamtsrechnungen im KrA., wo F.'s Name in diesem Jahre zuletzt erscheint. Der letzte Brief an F. in der o. Anm. 32 erw. Korrespondenz StA. 228/2 f. 180 ist vom 16. Juni 85 datiert, mit F.'s Bemerkung „pr. 20. Juni 85". Lieb (s. o. Anm. 32) hat folg. Notiz vom 20. März 86:

an den Leser, deren Verfasser sich offen als einen römischen Katholiken zu erkennen gibt, einer Anzahl teils eingeschalteter, teils hinten angehängter Aktenstücke, und dem fingierten Antwortschreiben eines lutherischen Rates auf die bei den protestantischen Reichsständen angebrachte Werbung des Gesandten des Königs von Navarra.

Im Vorwort wird König Heinrich von Navarra, der König ohne Land, verhöhnt, weil er den Calvinismus, diese Erfindung der ärgsten Verbrecher, eine Kloake allen Schmutzes, den Deutschen aufdringen und eine allgemeine Glaubenswillkür und religiöse Anarchie herbeiführen wolle. Der Verfasser zieht besonders los gegen die beiden Freunde des Navarresers, den hier zwar nicht genannten aber deutlich genug bezeichneten Pfalzgrafen Johann Casimir und Gebhard Truchseß.[45]) Dem Bruder des Kölner Apostaten, Karl Truchseß, wird vorgeworfen, er habe auf den Sturz des Kaisers gedacht und an dessen Stelle, wenn nicht sich oder seinen Bruder, dann den König von Navarra setzen wollen.[46])

„Herz. Wilhelm bewilligt des Fenden son zum studiren auf 2 jar jedes jar 100 fl. Zalmeister sol's erlegen."

45) Auf Pfgr. Johann Casimir bezieht sich folg. Stelle: „Ecquis enim, in tanta Germanicorum principum ad tuendum publicae pacis decus concordia, vel imperialibus mandatis legibus atque decretis sese opponere vel militem ad externorum regum iniuriam educere, seu ad ipsam dulcissimam patriam vastandam colligere fuisset ausus, nisi quos sanguinarium illud evangelium a recti tramite iam amoverat? Sensit eius fortitudinis (si qua tamen non potius est temeritas) exemplum Gallia, expertum est Belgium et Colonia nuper ingemuit." Von Gebhard Truchseß heisst es: „qui cum improbitate ac libidinibus sese per omnem vitam conspurcasset et magicis artibus dementasset manusque impias humano quoque sanguine foedasset pluries, ad summum postremo scelerum et improbitatis omnis fastigium conscensurus, in Calvinistarum tutelam confugit."

46) „Quid si vero Navarrus non tam ex sua, quam tantopere praedicat, charitate ad Germanos egerit, quam ex ea spe, quae ipsi de Imperio Germanico iniecta fuerat? nec enim ignoratur, quid Carolus,

Dabei wird auch mit beißendem Spott des erst jüngst zum öffentlichen Aergernis gewordenen liederlichen Lebens der Gemahlin Navarra's, Margaretha von Valois, gedacht.[47])

Unter den abgedruckten Aktenstücken befinden sich zunächst jene bereits erwähnten Instruktionen des Königs von Navarra zur Werbung einerseits bei den protestantischen Reichsständen, in welchen der eine Hauptzweck der Gesandtschaft, die Unterstützung des Truchsessen, offen angegeben ist, andrerseits beim Kaiser, worin der Zweck der Sendung Segur's möglichst verhüllt wird. Weiter sind zwei Schreiben aus dem Jahre 1572 abgedruckt, eines, in welchem König Karl IX. die deutschen Fürsten glauben zu machen sucht, daß die Bartholomäusnacht nur eine Folge der Verschwörung des Admirals Coligny gewesen sei, das andere von König Heinrich von Navarra an Papst Gregor XIII., worin sich derselbe erbietet die Häresie abzuschwören. Dabei wird des oben erwähnten, Mißtrauen säenden Gerüchtes gedacht, daß nunmehr, nach dem Tode des Herzogs von Alençon, der Navarreser wieder um die Gunst des Papstes und der Jesuiten buhle.[48]) In ein paar weiteren Beilagen werden Aktenstücke mitgeteilt, aus welchen die Unversöhnlichkeit der zwischen Lutheranern und Calvinisten bestehenden religiösen Gegensätze ersichtlich werden soll, namentlich

---

Gebhardi frater, novus quoque Calvini sectator, dum Bonnae ante tempus triumpharet, consiliorum et machinationum cuderit: de Imperatore praesertim sede sua imperiali deturbando, evendoque in eam alio, si ipse conscendere non posset." Vgl. Bezold a. O. II. Nr. 259.

47) „Et tum, si tam iratos habeas Deos (sc. Gallia), aliud quoque insignis consolationis ex Navarro rege tibi restabit, ut nimirum penes reginam, adeo feracem, non facile desint regni haeredes, etsi maritus prolem non semper agnoscat." Vgl. Berger de Xivrey, Lettres missives de Henri IV. Tome I. p. 571 ss.

48) „Multi dicunt et Regis et Pontificis favorem palam ab eo aucupari, Iesuitas eum prensare, totumque esse in eo, ut, si possit, etiam Deo fucum faciat"

schroffe Erklärungen der Professoren der Universität Frankfurt a. O., worin sie ihre Zustimmung zur Concordienformel mit Ausfällen gegen den Calvinismus begründen; sodann das ebenfalls schon erwähnte Schreiben, in welchem sich Martin Chemnitz gegen Segur's Vorschlag einer Synode der protestantischen Kirchen ausspricht.

Den dritten und wichtigsten Bestandteil des Büchleins bildet endlich jene angebliche Erwiderung eines lutherischen Rates auf Segur's Werbung.[49]) Wiewohl aus dem Inhalt deutlich genug hervorgeht, daß wir es mit einer zum Teil ziemlich plumpen Fiktion zu thun haben, darauf abzielend das Mißtrauen und den Haß der Lutheraner gegen Navarra und die Calvinisten zu schüren, wurde nachher, nachdem das Incendium auch in einer guten französischen Uebersetzung erschienen war (Le Boutefeu des Calvinistes), in einem liguistischen Pamphlet vorgegeben, es sei das wirklich eine Antwort von protestantischer Seite gewesen.[50])

Du Plessis-Mornay hat diese Behauptung in einer pseudonymen Erwiderung verspottet und nicht so weit ab vom Ziel getroffen, — wie wir sehen werden — indem er die Jesuiten als die wahren Brandstifter (Boutefeux) bezeichnete.[51])

49) Responsio quorundam deputatorum primi nominis protestantium ad literas regis Navarrae ..... et ad legati Segurii verba.

50) Le Boutefeu des Calvinistes. Depuis n'aguere envoyé en Ambassade par le Roy de Navarre à quelque partie des Estatz de l'Empire, pour troubler la Religion et Republique et rallumer les feus des guerres civiles par toute la chrestienté. Traduict de Latin en François ... A Francfort 1584. 8°. (1 Bl. u. 142 S.) Ob die Uebersetzung wirklich zu Frankfurt erschienen, lasse ich dahingestellt.

51) In dem sogen. „Advertissement des Catholiques Anglois aux François Catholiques" (von Louis d'Orleans) von 1586 folg. Stelle: „Il (le Roi de Navarre) a envoyé Segur Pardaillan, sien gentilhomme, en Allémagne, Suède, Dannemarc et Angleterre, renouveller les anciennes confédérations qu'il a avec tous les hérétiques, et pour en pratiquer de nouvelles, affin que, ayant esmeu tous ses partisans contre vous et se voyant assisté de leurs forces, il s'introduise à la

Später hat dann der große Historiker de Thou dieser Ansicht weitere Verbreitung verschafft und die Vermutung dahin ergänzt, daß das Incendium Calvinisticum von den Ingolstädter Jesuiten verfaßt sei.[52]) Uebrigens hat noch Pater

---

couronne, puisqu'il en est exclu par la raison..... Il a grand' peine à desnier le voyage de Pardeillan, qui néantmoins n'est que trop asseuré et descouvert. Les protestans s'en sont formalisez contre les calvinistes, et en ont escrit contre eux le Boutefeu des sectateurs de Calvin; ils ont eu horreur des pratiques des hérétiques de France, ausquelles nul catholique ne s'opposoit."

Darauf antwortete die von Du Plessis-Mornay anonym verfaßte Lettre d'un gentilhomme catholique françois: „Il (le prét. Catholique Anglois) dit que le Roi de Navarre a envoyé chez les Estats voisins, qui sont de mesme profession, pour les susciter contre la France.....; pour preuve de son dire il dit que les protestans s'en sont formalisés contre les calvinistes, et en ont écrit un livre intitulé le Boute-Feu. Qui aura lu ce beau livre connoistra assez quels boute-feux l'ont fait. Car ce sont évidemment les jésuites, et n'y a homme d'entendement qui ne le voie. Et de fait, jugez par les effets; car, comme cette ambassade tendoit principalement à réconcilier les différends en la religion, s'en est ensuivi que ceux de la confession d'Ausbourg ont embrassé les églises de France pour faire dorénavant un corps et une cause; que les voyant molestés en France, ils ont entrepris leur cause envers le Roi, leur défense contre les perturbateurs; et nous en voyons et avons vu les ambassades. Tant s'en faut, comme le Boute-Feu nous vouloit faire croire par ses réponses mal supposées, qu'ils les eussent rebutés comme ennemis." — Beide Flugschriften u. a. bei Cimber et Danjou, Archives curieuses de l'Histoire de France. I^re^ Série. Tome 11^e^. Paris 1836. p. 133/156 und p. 228 s.

52) Thuanus, Historiarum lib. 79, wo Segur's erste Gesandtschaft ausführlich und ziemlich genau auf Grund der Akten derselben erzählt wird. Ueber das Incendium bemerkt Th.: „postea disseminata legationis fama, pars literarum et mandatorum etiam Ingolstadii, quae urbs est Baioaricae ditionis, publicatur, titulo Incendii Calvinistici a Navarri legatis apud quosdam Imperii ordines ad certam religionis ac reip. conturbationem procurati, cum praefatione et adiecta narratione ac praeterea quodam responso a Societatis Iesuiticae, ut putatur, sodalibus artificiose conficto, quorundam delegatorum prae-

Theiner in seinen fast unglaublich leichtfertig bearbeiteten Annales ecclesiastici im J. 1856 den lutherischen Ursprung des Incendium Calvinisticum zu behaupten gewagt.[53])

Die Antwort des angeblichen Lutheraners auf Segur's Werbuug zerfällt selbst wieder in zwei Abschnitte: im ersten werden politische Gründe geltend gemacht, welche die deutschen Protestanten abhalten müßten, mit Heinrich von Navarra sich zu verbünden; im zweiten Gründe mehr religiöser Art gegen jeden Ausgleich mit den Calvinisten. In erster Hinsicht wird auf das viele Mißgeschick hingewiesen, welches den Deutschen ihre Einmischung in die französischen Händel bereits zugezogen habe; weiter auf das Recht des französischen Königs, in seinem Lande zu schalten und zu walten, wie es ihm gefalle; dann auf das Verderben, welches die drei Feuerbrände, der Admiral Coligny, Oranien und Gebhard Truchseß, über die Christenheit gebracht hätten. Besonders Oranien wird mit Schmähungen überhäuft und ihm vorausgesagt, daß auch er, gleich dem Admiral, in die Stricke des Allmächtigen fallen werde. (Im Vorwort des Büchleins ist bereits seiner am 10. Juli 1584 erfolgten Ermordung gedacht.) Oranien wird als der Verführer des Truchsessen hingestellt und über dessen Schlechtigkeit dann, ähnlich wie im Vorwort, losgezogen. Auch Pfalzgraf Johann Casimir erhält wieder sein Teil an Beschimpfung und ein schwächerer Hieb fällt auch auf Herzog Julius von Braunschweig. Andrerseits wird des kläglichen Scheiterns des Mühlhauser Convents und endlich der glänzenden Erfolge der Waffen des bairischen Herzogs über den Truchsessen und seine Genossen gedacht.[54]) Daß man es nicht mit einem

---

cipuae inter Protestantes auctoritatis nomine." Dann wird der Inhalt dieses Teiles des Incendium kurz mitgeteilt.

53) Theiner l. c. III. 510 ss.

54) Von Oranien heißt es u. a.: „Cum Puritanis Angliae Puritanum se facit, cum Lutheranis Luthero adhaeret, cum Anabaptistis

wirklichen Lutheraner zu thun habe, konnte jeder schon daraus entnehmen, daß über die damals Aufsehen machende Abweisung gespottet wird, welche der griechische Patriarch

---

libentissime versatur, cum Calvinianis mortis icit foedus... Scimus, quot technis et strophis Gebhardum Truchsium dementarit, hominem alioquin ad Imperii dedecus natum, daemonumque praestigiis et magiis plus deditum, quam Deo credentem. Id quod ministri ab Ill^mo^ Palatino Rheni ad eum missi, ut quam religionem profiteretur, resciret, diserte ei retulerunt..... Et praeclaro igitur Auriaci illius astui scitis attribui, ut Truchsius quoque spem vorasset, ut Romanorum rex designaretur; atque ut Ill^mus^ dux Casimirus ipsi Caes. Maiestati minitatus, se non sibi temperaturum, quicquid sibi prohibitum fuisset, exercitum ilico conscripserit, quem cum ad sitiendum Hispanorum et aliorum externorum sanguinem, uti canes ad feras lacerandas, se assuefacere iactasset, ferox ille tantus paulo post dimisit, fugae suae honestatem aliquam sibi arripiens, ut nepotis pueri tutelam invaderet. Qui vero nobis facere fucum conatus est se confessionem August. sequi, ut subsidium aliquod sibi compararet, iam Calvinianos ministros ubique insinuat, ostendens, quid coquebat in animo quamque cito avolant praecipitata consilia, quosve Imperium habeat idoneos ductores exercituum, si quibus recte quidpiam sit mandandum. At vero quid ex Mulhusii tentato conventu effectum sit, vidimus: quod quidem statim evanuit, cum primum Illustriss. Palatinus Elector oculos clausit. Num autem Illustriss. Ducis Julii Brunsvicensis sive aliorum minae, num item verbo plus quam facto promissae Truchsio copiae, num huius ipsius Truchsii conversa quaecunque ex templis rapuerat argenta ad copias educendas infaustumque cum Agnete incestum ornandum, num arcibus et Bonnae praesidia imposita cum Carolo fratre Rom. Pontificem prohibuerint, quin Truchsium sacris interdictum, tanquam periurum et impium magistratu quoque privaverit, num denique Ernestum Bavarum dimoverit a coepto? Et nunc Truchsium in Geldria et Holandia profugum, dissipatis igni gladio aqua copiis, caeso Henrico Brunsvicensi, arcibus amissis, Westphalia deserta, Carolo eius fratre capto, altero autem fratre ab ursis tantum non discerpto (!), Auriacus scilicet nunc foveat, aut si rursus illum incitet ad nova tentanda, utinam ne novas quoque clades Germanis inferat et quo magis Imperii vires atterat, tanto et Bavari et Clivensis et aliorum pontificiae fidei principum una cum Hispaniae rege, cum Romano pontifice, cum Caesare, ne item dicam cum Galliae

Jeremias von Konstantinopel den Tübinger Theologen hatte zu Teil werden lassen, — und weiterhin, daß die Annahme des gregorianischen Kalenders und ein enges Bündnis mit den Papisten empfohlen wird, mit der Andeutung, daß in diesem Falle den protestantischen Fürsten vielleicht gestattet werden könne, die eingezogenen Kirchengüter für sich zu behalten.[55])

Daß es der Herzog von Baiern nicht wagen durfte, unter seinem offenen Patronat eine solche Schmähschrift gegen einen Teil seiner Mitstände ausgehen zu lassen, versteht sich von selbst. Auf's ängstlichste war er bedacht, das Geheimnis zu wahren. Anfangs August 1584 war — jedenfalls bei Adam Berg in München — der Druck der lateinischen Originalausgabe vollendet. Die Auflage scheint 1000 Exemplare stark gewesen zu sein. Von diesen gingen 400 an den Nuntius Bonomi zu Prag, zum weiteren Versand nach Lothringen und Frankreich; 100 erhielt der Jesuitenprovincial zu Ingolstadt zur Verteilung in Deutschland und der Schweiz, jedenfalls durch Vermittlung der Jesuitenkollegien. Auch Pater Canisius, damals in Landsberg, erhielt 10 Exemplare, die er mit sich nach Luzern nehmen sollte. 300 Exemplare gingen an einen befreundeten Buchhändler in Köln — vermutlich den mit dem bairischen Hofe längst in näheren Beziehungen stehenden Maternus Cholinus — zum Vertrieb in Sachsen, Frankreich und den Nieder-

---

rege animos coniungat .... Quamobrem hoc ego maxime sentio, ut si consultum Imperio velimus, quae Galliae regis sunt, regi Galliae, quae Hispani sunt, Hispano relinquamus."

55) „Caeterum quod ad ecclesiastica bona pertinet, quae nostri iam obtinent et unde principes augustius vivunt, non dico ut pontificiis restituantur, sed dispiciamus, quonam modo nobis remaneant. Id forte aliqua et pietatis specie et mutuae consensionis ergo haud fuerit difficillimum."

landen; 100 endlich erhielt der vertraute Vermittler zwischen dem bairischen Hofe und Rom, Minucci.[56])

Bald nachher gab Adam Berg auch eine deutsche Uebersetzung des Büchleins heraus, unter dem Titel „der Calvinisten Brunst", welche jedoch nicht sonderlich gut ausgefallen ist,[57]) während die schon erwähnte, angeblich in Frankfurt gedruckte französische Uebersetzung „Le Boutefeu des Calvinistes" an Klarheit und Schärfe das lateinische Original zu übertreffen scheint.

Welche Wirkung das Büchlein auf die öffentliche Meinung geübt hat, läßt sich im einzelnen natürlich nicht leicht nachweisen. Daß es aber Aufsehen erregte, zeigt seine Verwertung in den Kämpfen der französischen Ligue.[58]) Ein etwas späterer Geschichtschreiber, M. Oseas Schadaeus, einer der Fortsetzer des Sleidan, welcher sich des Thuanus Meinung aneignet, daß das Büchlein zu Ingolstadt gedruckt sei, behauptet, daß „dadurch zweifelsohne viel Gutes verhindert

---

56) Siehe die im Anhang Nr. 8 mitgeteilten Stellen aus Berichten Fend's an Herz. Wilhelm vom 13., 20. u. 28. August 1584. Eine unbedingte Gewißheit, daß Fend wirklich, und insbesondere daß er allein der Verfasser des Incendium ist, geben dieselben allerdings nicht, aber doch eine an Gewißheit streifende Wahrscheinlichkeit. Dazu kommt noch die ganz an Fend's lateinische Briefe erinnernde Sprache des Büchleins. Daß Adam Berg der Drucker war, folgt schon daraus, daß bei ihm auch die deutsche Uebersetzung gedruckt wurde. Vgl. auch die Bemerkung in dem von Fend aufgesetzten Brief von Herz. Wilhelm an Kard. Madruzzo vom 28. Juni 84 (Anh. Nr. 7) über die bevorstehende Veröffentlichung von Navarra's Briefen.

57) Der Calvinisten Brunst. Durch des Königs von Navarra Botschaft bei etlichen Ständen des Reichs .... augelegt ..... durch einen gutherzigen auß seines gepiettenden Hern Bevelch auß dem Latein in die teutsche Sprach bracht. 1586. 4°. (A—P.) — Der Uebersetzer bemüht sich, möglichst wörtlich zu verdeutschen und wird dadurch manchmal fast unverständlich.

58) S. o. Anm. 51.

worden sei".[59]) Das haben dann spätere Geschichtschreiber, z. B. Häberlin, nachgeschrieben.[60]) Thatsache ist jedenfalls, daß Segur's erste Sendung nach Deutschland, in folge der zwischen Lutheranern und Calvinisten bestehenden, fort und fort genährten Verstimmung und Verbitterung, völlig erfolglos blieb. Erst einige Jahre später, als das Bündnis der französischen Ligue mit dem französischen König, mit Spanien und mit dem Papste die Besorgnis der protestantischen Reichsstände um die eigene Existenz noch gesteigert hatte, und nachdem an die Stelle des den Calvinisten wie den Franzosen überhaupt abgeneigten, dem Kaiser aber rückhaltlos ergebenen Kurfürsten August von Sachsen sein anders gesinnter Sohn Christian getreten war, hatte eine zweite Sendung Segur's nach Deutschland besseren Erfolg.

Anhang.

Aus ungedruckten Briefen und Akten.

1. Andreas Erstenberger an Herzog Albrecht von Baiern.

Wien 1574 Juli 17. pr. München Juli 25.

O. eigh. StA. 230/7 f. 323. Vgl. zu nachsteh. Schr. Autonomia Th. I. Kap. 6 u. Th. III. Kap. 34/7.

Antwort auf zwei Schr. des Hz., vom 23. Juni (die zu Dresden erfolgte Verhaftung einiger Kryptocalvinisten betr.) und vom 6. Juli (s. o. Anm. 10). „Und haben ir cf. G. an doctor Cracovii stat drei personen, darunter Dam von Sebottendorf und D. Lindeman und, wie ich bericht, der drit doctor David Pfeiffer, welcher mir fast wol bekant, sein sol, zu sich genommen, die nuhe furter in iren gehaimen sachen gepraucht werden

---

59) Sleidanus continuatus ... durch M. Oseas Schadaeus. Straßburg 1625. 2°. Sp. 186.

60) Häberlin, Neuere teutsche Reichsgeschichte XIV, 74. Vgl. Stieve, a. O. IV. 152[3].

sollen. Ich hab gleichwol ermeltem D. Pfeiffer, unser herkommenen gewonheit nach, neulicher weil geschriben und gepeten mich dises handels so vil tunlich zu berichten, besorg aber, er werde daruber nit vil antwort geben, sonderlich weil ich in dabei erindert, ut tandem apertis oculis discant intelligere, quos hactenus duces in negocio fidei secuti sint et ad ecclesiam se recipiant, ubi inventuri sint requiem conscientiarum suarum." — Die in des Herzogs zweitem Schreiben begehrte kaiserliche Antwort an Kf. Pfalz und weiteren Bericht des „angegebenen nebenreligionfridens" hat E. neulich dem Secretarius des Herzogs, Haberstock, zugestellt, sowie dasjenige was seither in causa Fuldensi gehandelt worden. — „Sonsten befint ich in actis dietae Augustanae A° 55 wol, das solcher punctus der freistellung sonderlich mit den sehestetten und ritterschaft heftig urgirt, aber alwegen im curfurstenrat explodirt und dazu letzlich per Caesaris replicam statlich widerlegt und derwegen auch im religionfriden ausgelassen worden ist und dafur hineingesetzt ein sonderer § von der ritterschaft anfahent, „Und in solchem friden etc.", desgleichen ein sonderer § von den stetten, anfahent „Nachdem aber in vilen frei- und reichsstetten etc.", gesetzet. — Wie es aber hernacher zu dem nebenabschit, auf wes anhalten, item wes mitwilligung und wes gehais derselb gefertigt worden, da fint ich gar nichts, dan allein das plos concept, so des Kirchschlegers seligen hant, die correcturen aber und sonderlich die clausula derogatoria, anfahent „und auf das solch etc." usque ad finem, weilant doctor Jonae des vicecanzlers hant und mit eim wax auf eim sondern pappirlen hinzu geclaibt ist. Und sten neben in margine die wort: — „seint zwei gefertigt", intelligo zwe exemplaria, wie dan die Fuldischen selbst mir anzaigt, das in (= inen) doctor Lindeman solchen abschit mitgetailt und vermeldet, das zwai originalia desselben vorhanden. — Sovil ist mir, g. furst und her, von disem handel wissent, welchs e. f. G. auf dero gehaiß und begern ich underteniglich nit verhalten sollen. — Sonsten liß ich mich ein solchen abschit, den ich respectu des religionfridens und reichsabschit pro privata scriptura halt, gar nit irren, seitemal derselbig nit allein am dato elter als der reichsabschit, sonder auch durch die nit, qui debebant et poterant, aufgericht worden ist. So ist die clausula derogatoria (am Rand: § „und sol alles das in hivorigen etc."

cum seq. § Solchs alles etc.) im reichsabschit, welcher cum consensu omnium procerum aufgericht, gesiglet und unterschriben etc.. dermassen stark und ausfurlich, das ein solches decretum und declaratio dagegen nichts wurken noch also prius posteriori, ut privatum publico, derogirn kan. Neben deme so fint ich, das als gleich nach publication des abschits derselbig durch ir M^t und den curf. zu Meinz dem cammergericht zu Speier insinuirt oder zugeschickt und darauf zu sprechen und urteilen bevollen, aber von disem nebenabschit gar kein wort im schreiben vermeldet worden, welches sonsten, da er cum consensu vel scitu statuum omnium aufgericht und craft haben sollen, sonder zweifel nit verpliben were, dieweil solcher nebenabschit den religionfriden nit allein declarirt, sonder auch in dem furnemen stuck expresse limitirt und corrigirt. — So bin ich A° 66 zu Augspurg selbst dabei gewesen, da alle curfursten, excepto Brandenburg, aber doch anstat ir c. G. derselben ret, bei dem articulo religionis ire confession getan und coram versprochen haben, den religionfriden one ainige enderung oder zusatz alles inhalts stet vest zu halten; dabei dieses nebenabschits mit dem wenigsten nit meldung beschehen, wie er auch bis daher offentlich nie angezogen worden. — Zu deme, wo der gelten solte, weren die baide obangezogene §§ zusampt mer articeln im religionfriden ganz vergebenlich oder je superflui und resultirt daraus iniquissima disparitas unter den stenden: da nemlich den confessionisten frei stunt, iren untertanen in religione praecise maß zu geben, den catholicis aber solches nit allein simpliciter verweret, sonder sie auch schuldig weren, iren untertanen disfals nachzusehen. — Aber ich pit untert. verzeihung, das ich von disen wichtigen sachen, als der unverstendig, so vil geschwetz mache; verhof e. f. G. sollen's in ungnaden nit aufnemen, sintemal es allein zu mererm nachdenken unterteniger mainung von mir erindert wurt, und wil ich gleichwol nit unterlassen, der sachen in dermaln gehaltenem protocolo, (das ich bis daher nit bekummen kunden), nachzusehen, ob etwa von der catholischen bewilligung ad partem etwas zu finden sein mochte. Mir wil es nit ein, weil kein curfurst aus den catholischen auf dem reichstag gewesen, das sich die ret eins solchen hochwichtigen praejudicial werks solten gemechtigt haben. E. f. G. tue etc. Datum Wien den 17. Julii A° 1574. E. f. G. unterteniger gehorsamer And. Erstenberger."

2. *Andreas Erstenberger an Herzog Wilhelm von Baiern.*

Prag 1580. Dezember 26 (ohne prt.).

O. eigh. StA. 230/7 f. 412.

Durchleuchtiger . . . gnediger her. Als e. f. G. ich hiebevor untertenig vertrostet, dasjenig was ich der freistellung halben zusammen getragen, wan es beschlossen, zu ersehen gehorsamlich zukummen zu lassen, und sich dan jetzo die gelegenheit zuetregt, das ich eben mit diser arbait an ein ort [= Ende] gelanget und dieselbig meinem versprechen nach bei dero rat und secretario h. Ludwig Haberstock, meinem sonders gunstigen hern und freunt, ubersenden mögen, so hab ich demnach ime solche mein rapsodiam zuegestelt, mit pit, e. f. G. dieselbig an meiner stat gehorsamblich zu uberantworten, unterteniglich pittent, e. f. G. wollen solche erzaigung von mir mit gnaden aufnemen und mein g. furst und her sein und pleiben. Hievor hab ich e. f. G. erindert, das es kein werk sei, so fur e. f. G. zue pringen wurdig, neben dem auch der materi halben also geschaffen, wan es fur andere kommen solte, das es mir in vil weg nit ringe beschwerungen, sowol bei etlichen laulichten catholischen als den freistellern selbst, verursachen konte. Dieweil aber e. f. G. mich mit dero aignen hant umb die communication so gnedig ersuchet und daneben vertröstung getan, solches in der stille bei sich zu behalten, so bin ich der untertenigen zuversicht, e. f. G. werden diese communication anders nit als mit gnaden von mir vermerken und, irem gnedigen vertrösten nach, weitter nit kommen lassen. — Wol het sich gepurt und het es gewiß ein ander, der mit solcher arbait ein sonder favor und gnat gesuechet, nit unterlassen, die drei tomos in ein buch zu schreiben und fein sauber und zirlich zue binden; weil aber daruber noch ein guete zeit und zum wenigsten ein halb jar lauffen het muessen, hab ich vil lieber solche captatorias caeremonias umbgehen, als e. f. G. in irem begern lenger aufhalten wollen, wol wissent, das e. f. G. hierin nit die schöne schrift und gebende, sonder vilmer das werk an sich selbst und deroselben unwurdigen dieners gehorsamen willen ansehen, dero auch an vertrautten leutten, die es (zum fal sie's anders der muhe

wurdig achten) ires selbst gefallens abschreiben, nit mangeln werde, damit sie mir volgents die uberschickt unordenlich scheutzliche rappelturen [rapular? = Sudelbuch, Schmeller II. 129] widerumb mogen zukummen lassen. — Was ich sonsten, neben zuestellung berurts buchs, wegen allerlai meiner anderen gelegenhait mit bemeltem e. f. G. rat und secretario geredet und e. f. G. meiner wegen in untertenigkeit anzupringen und in eventum zu erlangen gepeten, das wollen e. f. G. gnediglich von ime vernemen und sich darauf meinem untertenigen vertrauen nach g. resolvirn und erzaigen. — Damit e. f. G. sampt deroselben gelibten gemahel und furstlichen kindern von dem almechtigen alle wolfart und nit allein dis angehent neue sonder vil volgender glucklicher jar untert. wunschent. Datum Prag in die S. Stephani protomart. A° 1580. E. f. G. unterteniger gehorsamer diener Andr. Erstenberger."

3. Ludwig Haberstock an Herzog Wilhelm von Baiern.

Wien 1582. April 24. prt. Starnberg April 29.

O. eigh. StA. 147/11 f. 6. Auszug u. z. T. Kop. bei Aretin a. O. S. 250. In t. von Herzog Wilhelm's Hand: canzler mit ehistem zu refferieren.

H. klagt, daß seine Bemühungen um Bescheid in der Glocknitzischen Sache bisher vergeblich. — Herr David Tanberg ist des Hofmeisteramtes bei Erzherzog Ernst entlassen, Herr Leonh. von Harrach soll an seine Stelle treten; verschiedene Urteile über Tanberg. — „Her Erstenberger hat mir diser tagen einen zedl geschriben und daneben einen brief an ine von her Jacob Kurtzen geschickt, darin her Kurtz meldet, wie das sein, hern Erstenbergers freistellungswerk berait im truck sei und stark aufgehe, dessen dan Erstenberger hart erschrocken und sich merklicher grosser gefaren besorget, auch solches, bei meiner ainfalt, nicht gar unzeitig; dan was es gegen jetzig anstehenden reichstag für ein ansehen gewinnen wurde, ist leichtlich zu ermessen, und dörfte im wol zu aller eusserster gefar auch diser spot begegnen, das die stende wider ine excipirten und er von seiner function cum ignominia müeste, zum allerwenigsten under werendem reichstag, removirt werden. Dan ich grosse sorg trag, es werde schwerlich so gehaimb bleiben, das der author

nit bekant werde, weil alberait die advenae darvon wissen; zudeme in auch der contextus operis selbs in etlichen orten offenbaret. Ist derhalben, meines erinnerns, als ich verraiset, fürnemblich auf deme gestanden, das her graf [d. i. Ottheinrich von Schwarzenberg], her hofratspräsident [d. i. Dr. Wigul. Hund] und her canzler [d. i. Dr. Christoph Elsenheimer] das ganze werk lesen und ob es ze trucken sei beratschlagen: nachmaln, zum fal es tuenlich gefunden werde, man mich erinnern solle, mit hern Erstenberger de modo edendi in lucem, sonderlich de praefatione et mutandis iis locis, quibus author aliqua coniectura deprehendi cognoscique posset, ze handlen. — Wan nun, als e. f. G. selb genedig wissen, ich ine her Erstenberger anfenklich dahin gebracht, das e. f. G. er diß werk undertenig communicirt, er aber jetzo mich ersuecht, bei e. f. G. die undertenige erinnerung ze tuen, damit zum wenigsten die publicatio eingestelt werde, so bitte e. f. G. ich hiemit ganz gehorsamblich, nit allain die publication sonder auch alles was sie sonsten vermainen disem gueten erlichen man oder kunftigs den seinigen hiebei zu nachtail oder schaden geraichen müge, genediklich ab: und einzestellen und sein êr und hail in gnedigem bedacht ze haben. — Daneben were, als ichs ainfältig bedenk, villeicht nit praeter rem, das e. f. G. ime ein klains genedigs briefel zuekommen liessen und ine in disem seinem anligen trösteten, dan es ine in warhait zum höchsten betrüebet. Es wolten dan e. f. G. mir solches ze tuen genedig anbevelhen, welches bedes zu dero genedigem willen und gefallen steet." — Folgen Nachrichten über einen Waffenerfolg der Kaiserlichen gegen die Türken, des Kaisers noch ungewisse Abreise zum Reichstag und Erzherzog Mathias' bevorstehende Ankunft. Datum Wien den 24. Aprilis A° 82.

Herzog Wilhelm antwortet auf diesen Brief aus München 2. Mai (Kpt. Elsenheimer StA. 147/11 f. 16), Haberstock solle sich, da der Vicekanzler Dr. Vieheuser jetzt nicht bei Hof, in der Glocknitzischen Angelegenheit an dessen Stellvertreter, Dr. Weber, wenden und denselben mit Gruß des Herzogs ersuchen „von wegen alter verwantnus" zu befördern, daß diese Sache nach Gebühr und Billigkeit erörtert und er, der Herzog, nicht genötigt werde, sich deshalb auf dem Reichstag zu beschweren. „Was dan den Erstenberger anlangt,

ist nit on, daß wir vorhabens gewest, das bewust werch drucken zu lassen, auch unsers tails anders nit gewüst, dan es sei schon also im werch, seitemal wir von dir und anderen jederzeit verstanden, daß er solches nit allain wol leiden müg, sonder selb gern seche. Als wir aber jetzo uf dein schreiben dem werch nachforschen lassen, befinden wir, das es noch gar nit angefangen. Zudem ist unser wil oder mainung nie gewesen, da es gleich gedruckt worden, dasselb on sein, Erstenbergers vorwissen publiciren zu lassen, bevorab dweil auch diejenigen unserer ret, so es gelesen, selb die fursorg getragen, es wurde ime solches bedenklich sein; also daß er diß orts aller sorgen wol frei und sicher sein mag. Durch wen aber dise ding und daß es der *orter* spargirt worden, ist uns verporgen; wissen aber gewiß, daß solches durch uns oder diejenigen, denen wirs commendirt, nit beschechen. Welches du ime mit glimpfen vermelden und daneben beiligend schreiben (nicht vorliegend), so wir ime dishalben auch tun lassen, uberantworten solt. An dem allen handlestu unsern gefelligen willen und *haissen*. — Datum Munchen den 2. Maji A° 82."

4. Andreas Erstenberger an Herzog Wilhelm von Baiern.

Wien 1583. Mai 29 (alten Stils?), ohne prt.

O. eigh. StA. 130/7 f. 296. In t. von Herzog Wilhelm's Hand: canzler.

E. hat des Herzogs Schreiben vom 23. ds. (nicht hier) empfangen. „Sag anfenglichs dem almechtigen lob, das in izigem betrubtem stant der catholischen kirchen dannoch leut gefunden werden, die inen die sach, darin die geistlichen ganz schlaffen, angelegen sein lassen. Und halt es sonst fur gewiß und hab es gleich anfangs oft gesagt, das es den unrubigen nit umb des abfelligen Truchsessen person, so sie allein pro instrumento prauchen, sondern ainig umb die freistellung zu tun, welche sie bei solcher gelegenhait durchzutringen verhoffen. Derwegen lengst nöttig gewesen, mit mererm eifer, dan beschicht, sich dises tails der sachen anzunemen, darin ich zwar mein pestes gern tue und merers mit bestant und warhait zu tun wiste und wolte, wan es bei denen leuten, die des temporisirens gewonet, und solchs auch

in Gottes sachen, wie im weltlichen regiment, fur die hochste weishait halten, möchte stat haben. Aber es ist laider vergeblich und numer, wider den hailigen Petrum, novo et in ecclesia hactenus inaudito modo, bei den weltweisen beschlossen, das man den teuffel non resistendo fortiter, us is ait [I. Petr. 5, 9], sonder blandiendo, connivendo et cedendo uberwinden sol. — Was mein person und bewust buch anlangt, seint e. f. G. hievor von mir gehorsamblich berichtet, das solch buch dahin nit gemaint noch qualificirt, das es publicirt werden sol. So wissen e. f. G. selbst, an was stel ich diene, und das mir nit gepuren wil, weder das ganz werk noch ein extract desselben one vorwissen und gehaiß meiner obrigkeit ausgehen zu lassen. So trag ich aus vielen erheblichen ursachen und sonderlich deswegen bedenkens, mich selbst anzumelden oder umb erlaubnis anzusuchen, das ich einer abschlegigen antwort gewiß bin; sol es dan durch jemant andern beschehen und anpracht werden, so kumpts eben in derjenigen hent, welche sorg haben, der himmel fal herab, wan man die warhait offentlich sagen sol, die lassen es gewislich nit passirn. — Betreffent aber den extract, ob gleichwol der itzig Colnisch fal principaliter allain ein speciem und zwar eben die freistellung betrift, so proprie also genant wurt, so villeicht e. f. G. bedenken nach mochte extrahirt werden, so lauffen doch die andern species, wegen der graffen, stat Coln und Ach, also auch der ritterschaft und undertanen, allenthalben mit unter und hanget dis nattergezucht dermassen an einander, das sichs fueglich und nutzlich, bevorab durch ein andere frembde hant, nit tailen lasset, sonder wurt das ganze werk, da es anders nit enervirt und gestimblet werden sol, bei einander pleiben mussen. — So bin ich auch one das itziger zeit meines dinsts halben dermassen beladen, das ich solchen extract zu fertigen nit zeit hab. — Bin demnach der untertenigen zuversicht, e. f. G. werden mich g. entschuldigt halten, das ich mich mit publicirung dises buchs oder desselben extracts bei so geschafner sachen und meinem numer zimlich erlebtem alter zu beladen bedenkens trage. — Solchs hab e. f. G. ich auf dero g. schreiben in antwort gehorsamlich mit pergen sollen, deren ich mich zue gnaden allezeit untert. bevellen tue. Datum Wien den 29. Maji A° 1583. E. f. G. unterteniger gehorsamer diener A. Erstenberger mp.“

5. *Herzog Wilhelm von Baiern an Andreas Erstenberger.*

München 1584 $\frac{\text{Februar 26.}}{\text{März 7.}}$

Kpt. v. Elsenheimer StA. 130/9 fol. 103; die gesperrt gedruckten Stellen von Winkelmair's Hand am Rande zugesetzt, jedenfalls auf Befehl und vermutlich nach Diktat des Herzogs.

„Hochgelerter besonder lieber. Du wirdest dich sonder zweivel zu erinneren wissen, das wir dich zu mermaln so muntlich so schriftlich gnediklichen ersucht, dasjenig so du der freistellung halb mit grossem vleis und mue zusamgetragen, ains tails oder gar in druck ausgen zu lassen, gleichwol solches bisher nit erhalten konnen. Wan aber, wie dir unverporgen, gedachte freistellung je lenger je mer getriben wirt, derowegen die catholisch christlich kirchen nit in geringe gefar, und zu hoffen, do ir viele, wie es damit geschaffen, solten bericht, das si villeicht einer andern mainung sein und derselben weitter nit nachfechten wurden; wie wir dan sehen, das wider alles verhoffen in dieser Colnischen sachen beide cfn. Saxen und Brandenburg also schidlich und dem religionfriden zu guetem, entgegen der freistellung zuwider erzeigen, das wir billich desto kecker und dapferer das werk fortsetzen, und da es also in disem wesen verbleiben solle, je dardurch vil jamer, blutvergiessen, verderben der teutschen nation unserm geliebten vatterlant und sonst anderer unrat mer zu gewarten, — seien *wir* derhalben genzlich der mainung, das dir gegen Got und der welt unverantwortlich sein werd, dasselb zu hinderhalten und solcher gestalt das liecht under den metzen [= Scheffel] zu sturtzen; do dir entgegen bei dem almechtigen verdinstlich unt der welt loblich und rumblich sein kunnt, do du dises werch, wo nit gar, doch zum wenigisten einen summarischen extract aus demselben, in offenem druck ausgehen liest. Gesinnen demnach an dich hiemit nochmalen ganz genediklichen, wellest zu solchem deinen willen geben unt uns verstendigen, ob du leiden mugest, das solches under deinem namen beschehe oder ob derselbe umbgangen werden sol. Sein wir alsdan urbitig, dir solches werch zu ubersehen zuekomen und uf unsern costen drucken zu lassen, auch dir gehabter

muhe unt arbait halben gnedige ergetzlikheit zu tun, unt seint hieruber deiner antwort gewertig. Datum in unser stat Munchen den 7. Martii A° 84."

6. Ludwig, Herzog zu Würtemberg, an Johann Georg, Kurfürst zu Brandenburg.

Stuttgart 1593, Mai 31.

Ogl. Berl. A. R. 13, 5a, 2. Interim 1548. Exc. von August von Druffel.

Der Kurfürst kenne das Buch de Autonomia, welches 1586 zu München erschienen sei. „Ausser wessen anrichtung und befürderung nun sollich buch (weil doch der autor Burcardus schon ein gute zeit darvor tods verfaren) also in truck kommen und publicirt worden, künden wir nit wissen." Dasselbe greife den Religionsfrieden an. Der Herzog schlägt vor, daß die unten genannten Kurfürsten und Fürsten je einen Theologen und einen Politicus mit der Widerlegung beauftragen; daß dann das so Gesammelte an einem füglichen Ort zusammen beraten und danach ein geschickter Rat beauftragt werde, die Feder anzusetzen. Dessen Arbeit könne dann circulieren und comumni nomine der A. C. V. Stände, wie sie denn auch den übrigen mitgeteilt werden müsse, publiciert werden. — Den gleichen Vorschlag habe er dem Herzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen, dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig und den drei Landgrafen zu Hessen gemacht. — Auch Georg Eder's Evangelische Inquisition und Goldenes Fließ, der Tractat de haereticis et haeresibus, die Praefatio des Andreas Fabricius zu dessen Buch Harmonia Augustanae Confessionis (könnten dabei berücksichtigt werden).

In seiner Antwort (a. O.) lehnt Kurfürst Johann Georg den Vorschlag ab; Verständigung sei insgeheim schwer zu erzielen, private Widerlegung zweckmäßiger.

7. Kardinal Ludwig Madruzzo an Herzog Wilhelm von Baiern.

Rom 1584, Juni 2. n. St. (prt.) Oeniponti, 19. Junii.

O. eigh. StA. 9/6 f. 149. Der Präsentationsvermerk von Fend's Hand.

Ser^mo^ princeps. Habeo non leves causas ut cupiam habere unas ex illis ipsismet literis, quas Navareus ad Germaniae

principes dedit et quarum iam exemplar ante plures dies V. C. ad me *huc* misit. Cumque id sola V. C. auctoritate assequi posse confidam, non possum minus facere quam hoc ipsum desiderium eidem *amanter* aperire. Nec enim dubito eidem haud difficulter persuasum iri nulla me curiositate moveri; neque enim par esset levioribus de causis ei molestiam parere. Mihi quoque persuadeo Navareum, cum ad multos perscripserit, ad illos quoque perscripsisse, qui V. C. sunt addicti, unde spero V. C. vel etiam archiepiscopum fratrem non difficulter unas aut etiam alteras ex ipsis originalibus literis habituros. Est tamen quod V. C. rogem obnixe, ut in omni eventu plane sit secretum talem (a me) petitionem a me profectum esse. Quod reliquum est, ego me V. C. obseq*uioso* ex animo offero, Deum Optimum praecando, ut *eidem* ac *suis amatis* coniugi ac liberis *felicem vitam* largiatur. Romae 2. Iunii 1584. Cels. V. addictiss. Lud. Car^{lis} Madrutius.

Kpt. u. Kpt. Kop. einer lateinischen Antwort des Herzogs d. d. München 28. Junii 84 a. O. f. 203 und 201 folg. Inhalts: Navarra's Briefe seien nicht an solche geschrieben, welche der Herzog füglich um Ueberlassung derselben bitten könne; wenn ihn auch Jemand ein Exemplar sehen ließe, würden die mißtrauischen Leute doch sofortige Rückgabe verlangen. Der Kardinal wünsche sicherlich nicht, daß bekannt würde, er, Herzog Wilhelm, habe einen solchen Brief zu besitzen verlangt. Uebrigens glaube er, Navarra's Brief werde bald genug öffentlich bekannt werden; die Exemplare, welche er bisher gesehen, wichen von dem, welches der Kardinal bereits besitze, nicht wesentlich ab. Auf der Rückseite der Kopie von Herzog Wilhelm's Hand die Bemerkung: „vermug diser copei ist dem cardinal von aigner hant darauf teutsch geantwort worden." — Die Vermutung liegt nahe, daß das dringende und doch geheim zu haltende Verlangen des Kardinals, einen Originalbrief Navarra's in die Hand zu bekommen, mit der schon unter Papst Gregor XIII. betriebenen Absicht zusammenhängt, gegen König Heinrich von Navarra den päpstlichen Bann und die Absetzung auszusprechen.

8. *Aus Memorialen und Briefen von Erasmus Fend an Herzog Wilhelm von Baiern*

vom 13. bis 28. August 1584 n. St.

1. Aus einem Memorial vom 13. August 1584.

O. eigh. StA. 228/2 f. 155. In tergo von F.'s Hand: „Memoriale iren f. G. nach Schwaben geschickt 13. Augusti A° 84, dabei irer f. G. beschaide zu Schwaben signiert 14. Augusti A° 84; ad ea responsum ex Starnbergio 20. Augusti A° 84."

Incendium Calvinisticum. Wegen Verteilung der gedruckten Büchlein sei Herr Minutius[1]) auch der Meinung, daß ein guter Teil, nämlich 400 dem Episcopo Vercellensi zu schicken, mit Andeutung dieselben weiter nach Lothringen, Frankreich etc. zu senden. „Und wie uns beid gedunkt, kunden sovil auf einem roß leucht und schleinig nach Prag gelifert werden; dan ein gemein welsch velliß wol schwerer als dise war." Die Sendung eines Fäßleins mit dem Ordinari sei ein langsam und unsicher („sorglich") Ding; ein Reitender brächte es in 6 oder 7 Tagen hinein, „wie ime her Minutio selbs neulich ein groß truch geldes in 5 tagen heraus komen". Minutius will dasselbe Roß herleihen. (Herzog Wilhelm's Bescheid, stets am Rande: „Placet diser modus, solle ein schreiben gemacht und in eil fleissig hinein geschickt werden, das der so es furt, nit wisse, was es sei. — Des roß halben gilt es gleich.) — Dem her Provincial[2]) hab ich heutte auf sein begern 100 exemplar nach Inglstat gelifert, bei einem fueß poten, der wirts nach Augspurg, Schweiz, Speir und andern gelegnen orten, da es mit frucht abgeht, verschicken. Item noch 10 hat er alsbald P. Canisio auf Landsperg geschickt, die mit ime gen Lutzern ze füern.[3]) (H. W.: bleibt dapei, modo caute omnia fiant.) — Was hieigen P. Rectori[4]) zue

1) Ueber Minucci vgl. bis auf weiteres Stieve a. O. IV. 126 f. u. 541 ff.

2) Provincial der Provincia superioris Germaniae S. J. war bis zum Jahre 1586 Georg Bader. Agricola l. c. I, 300.

3) Nach Florian Rieß, Der sel. Petrus Canisius. Freib. i. B. 1865, S. 470 ff. lebte P. Canisius vom Jahre 1580 bis zu seinem Tode (1597) ständig zu Freiburg in d. Schweiz.

4) Rektor des Münchener Jesuitenkollegs war damals Ferdinand Alber. Agricola l. c. I, 227. 300. 303.

*

geben, werden e. f. G. verschaffen; am besten und sichersten wird sein, das von hie aus wenig abgehen. (H. W.: ains oder zwai fur in.) — Gein Cöln komen mit h. Guidubon[5]) 300 und da werden e. f. G. aintwedere muntlichen bevelch tuen oder die notturft schreiben lassen; von dannen ist amplissima occasio in Frankreich, Niderland, Lottring, Sachsen etc. Wil's entzwischen geschmeidig lassen zuesamen paggieren. (H. W.: sol mintlichen bevelch entpfangen.) — Her Minutius hat heut auch 100 empfangen, also das der rest nunmer nit groß und möchten e. f. G. etwa noch unfürsehens etlicher bedürfen. Ich wil's bis auf das letste exemplar vleissig verwaren und verrechnen, wahin sie komen, und gwislich fur mich selbs kaines, als das e. f. G. mir selbs geben, behalten. Und bin noch, wie andere mer, der meinung, es werden mirabiles effectus nacher volgen und mir kunte wol der beste dank werden, wan mich meiner guetten hofreunt einer sol aufstechen[6]) [= verraten, Schmeller II. 723]. (H. W.: bleibt dapei.)"

2. Aus einem Memorial Fend's aus Starnberg, 1584. August 20.

StA. 228/2 f. 161. In t. „Ir. f. G. haben mich hierauf selbs gein München ervordert und dise ding alle durch muntlichen beschaide erledigt, auch sonst mer bevolchen den 25. Augusti A° 84. Beschaide hierin verzeichent und ich habe weitter drauf geschriben 3. Sept."

Verschickte exemplaria. Nach langem Bedenken seien sie (Minutius und Fend?) wegen Verschickung der Büchlein zu Rat geworden, dass Kümerl, Hofschneider, dieselben, wie etwa Seiden- oder andere Waaren in „plachen" [= Packleinwand, Grimm II. 61] verbinden und die nach Prag gehörigen auf Nürnberg, die nach Köln auf Augsburg fertigen soll; so kommen sie nicht allein mit geringsten Kosten, sondern auch sicher und unvermerkt durch, weil Kümerl zu Nürn-

---

5) Joh. Bapt. Guidubon Cavalchino zu Lichtenberg, Hofmeister der Herzogin Renata, war am 18./28. Juli 1584 von Herzog Wilhelm mit einer Gesandtschaft an Kurfürst Ernst und an den Prinzen von Parma betraut worden.

6) Obige Stelle scheint mir der stärkste Beweis, daß Fend wirklich der Verfasser des Inc. Calvin ist.

berg die Torisanischen, zu Augsburg die Crafterschen Gesellschafter zur Verfügung hat („zuem besten hat") und eben jetzt die Kaufmannsgüter im Geleit nach Frankfurt gehen. Bei der Ordinari Nürnberger Fuhr geht es, wie F. jetzt erst durch den Kümerl verstanden hat, ebenso förderlich als mit einem Saumroß. „Und ist gein Prage durch h. Minutium, nach Coln durch mich an ein statlichen druckerhern geschriben worden, also da die brief gleich erofnet werden sollen, dabei doch kein sorge, e. f. G. nirgent verdacht werden künden." Ungelegen mag nur werden, daß die Bücher Herrn Guidubon nicht mehr zu Köln antreffen; doch ist derselbe durch ihn, F.. avisiert worden, so daß er nichts desto minder seinen Befehl verrichten, nämlich auf künftige Lieferung („antwurtung") der Bücher gründen mag. — Dem Herrn Rektor zu München sind durch ihn, F., zwei Exemplare zugestellt.

(Am Rande): „Weil diß also fürgangen, lassens i. f. G. dabei bleiben, hetten aber vermeint, bei aigner fur wers eher kommen; als ich aber die vorgestandene gefar und grössern costen vermeldt, haben sie es also beruhen lassen."

3. Aus einem Schreiben Fend's an Herzog Wilhelm aus Starnberg 1584. August 28.

O. eigh. St. 228/2 f. 168. In t. von F.'s Hand: „wider gein Starnberg herausgeschickt 2. Septembr. A° 84 und weiter drauf geschrieben 3. Septembris."

„Adam Perge ligt abermalen auf [Grimm I. 687] und bit flehenlich umb hilfe von 300 fl. Nun wolt ich wol nit gern raten, e. f. G. sich auf ein weitte hofnung einliessen; weil ich aber schreiben gesehen, das ime beim stift Basel trefliche arbeit bevorstet, damit er etlich tausent gulden dienen [= verdienen, Grimm II. 1106. Nr. 8] und sich widerumb ein wenig erholen möchte, und er auch mit dem teutschen Incendio Calvinistico widerumb gelt verdienen würdet (Herzog Wilhelm am Rande: dessen solle die wenigist meldung nit geschehen), so weren e. f. G. one sorg, da ime jetzt mit 100 fl. geholfen würde . . . . Es were in warhait ein halb almosen und ich weiß mitl disen armen tropfen bei

eren zu behalten; das wirt mich gleichwol müeh und arbait kosten, sed debemus hoc invicem ex charitate." (Herzog Wilhelm: fiat auf genuegsame versicherung)[7]).

7) In seinem nächsten Schreiben aus Starnberg vom 8. September (l. c. f. 170) teilt F. mit, dass er gestern den Herrn Winkelmair (des Herzogs Sekretär) gebeten habe, Adam Perg's halber ein Decretl richtig zu machen, damit ihm das bewilligte Anlehen erfolge.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der philosophisch-philologische und historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 1891

Autor(en)/Author(s): Lossen Max

Artikel/Article: Zwei Streitschriften der Gegenreformation. 1. Die Autonomia. 2. Das Incendium Calvinisticum 128-172